

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



KERZEN BEIM FRIEDENSGETET DER RELIGIONEN IN DORNBIRN AM 22. JÄNNER 2015. FOTO: VERONIKA FEHLE

2 Jahr der Orden.

Ordensgemeinschaften laden zum „Tag des geweihten Lebens“ nach Feldkirch.

6 Friedensgebet.

Rund 2.000 Menschen kamen zum Friedensgebet der Religionen nach Dornbirn.

8 Für die Kinder in Osteuropa.

Zusammenarbeit von Caritas Vorarlberg und Caritas Armenien.

Gesehen. Das Licht und Heil der Welt

40 Tage nach Weihnachten: Das Fest „Darstellung des Herrn“.

Am 2. Februar feiert die Kirche das Fest „Darstellung des Herrn“. Früher dauerte die Weihnachtszeit bis hierher. In der Tradition ging die Kirche an diesem Fest Jesus in einer Prozession und mit Kerzen entgegen. Darum auch der Name „Mariä Lichtmess“. Das Fest erinnert daran, dass seine Eltern Jesus nach Jerusalem brachten, um ihn „dem Herrn zu weihen“. Für den greisen Simeon erfüllte sich, so das Evangelium, eine Verheißung: Er durfte das „Heil“ und „Licht“ sehen, und sagte dann über Jesus: „Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“ Dieser Satz wurde seither oft genug wahr. DS

AUF EIN WORT

Gradmesser der Politik

Über das Fortpflanzungsmedizinrechts-Änderungsgesetz 2015 hat das KirchenBlatt in den letzten Wochen ausführlich berichtet. Letzten Mittwoch wurde es nun im Österreichischen Nationalrat beschlossen. 113 Abgeordnete stimmten dafür, 48 dagegen, 22 Abgeordnete (also mehr als 10% des NR) waren als verhindert gemeldet oder bei der Abstimmung nicht anwesend.

Von den anwesenden Mandatären stimmten SPÖ, ÖVP, die Grünen und NEOS (fast) geschlossen dafür, die FPÖ und das Team Stronach geschlossen dagegen. In der zuvor emotional geführten Debatte hatte ÖVP-Justizsprecherin Michaela Steinacker durch die Bemerkung aufhören lassen, sie würde „als Frau, Mutter und Katholikin mit voller Überzeugung für das Gesetz stimmen“.

Bemerkenswert ist, dass innerhalb der ÖVP mit Franz-Joseph Huainigg (Behindertensprecher), Andreas Zakostelsky (Finanzsprecher) und Wolfgang Gerstl (Verfassungssprecher) drei prominente Parlamentarier dem Änderungsgesetz ihre Zustimmung verweigerten. Auch die wegen Krankheit abwesende Grünen-Behindertensprecherin Helene Jarmer hätte die Novelle abgelehnt. Huainigg hatte in der Debatte gesagt, für ihn sei die „unantastbare Menschenwürde“, die auch „für nicht perfekte Menschen“ gelte, „Gradmesser der Politik“.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

„Tag des geweihten Lebens“ am 2. Februar - Bischof Benno zu den Ordensgemeinschaften

Netzwerk des Gebets

Als diözesaner Höhepunkt im „Jahr der Orden 2015“ wird am 2. Februar der „Tag des geweihten Lebens“ in Feldkirch begangen. Ordensgemeinschaften seien wertvolle Perlen für die Diözese, so Bischof Benno Elbs im Vorfeld des Treffens.

DIETMAR STEINMAIR

Papst Franziskus hat am 30. November 2014 das „Jahr des gottgeweihten Lebens“ - ein „Jahr der Orden“ - eröffnet. „Weckt die Welt auf“, schrieb er in seinem Apostolischen Brief an die Ordensleute: „Die Hoffnung, von der wir sprechen, gründet sich nicht auf die Zahlen oder auf die Werke, sondern auf denjenigen, auf den wir unsere Hoffnung gesetzt haben (vgl. 2 Tim 1,12) und für den ‚nichts unmöglich‘ ist (Lk 1,37). Das ist die Hoffnung, die nicht enttäuscht und die dem geweihten Leben erlauben wird, in der Zukunft weiter eine bedeutende Geschichte zu schreiben.“

Tag der Ordensleute. Der „Tag des geweihten Lebens“ wird seit 1997 alljährlich am Fest der Darstellung des Herrn am 2. Februar begangen. Zusammen mit den Vorsitzenden der Regionalkonferenzen der Frauen- und Männerorden lädt Bischof Benno Elbs Ordensleute und Gläubige zu einer Messfeier in den Dom nach Feldkirch und zu einem anschließenden Treffen samt Theateraufführung mit einem neuen Stück von und mit den Schwestern von Mariastern-Gwigen ins Montfort-haus Feldkirch.



Ordensleben. Das Bild stammt aus einer Fotoausstellung über die Schwesterngemeinschaft der Zisterzienserinnen von Mariastern-Gwigen. KLOSTER MARIASTERN-GWIGEN / THOMAS METZLER

Schatz des Gebets. Als „wertvolle Perlen für die Diözese“ bezeichnet Bischof Benno im KirchenBlatt-Gespräch die Ordensgemeinschaften: „Im ganzen Land pflegen sie an vielen Brennpunkten Orte des Gebetes und der Gotteserfahrung, sie begleiten viele Menschen auf ihrem Weg zu Gott und unterstützen sie auf ihren Glaubenswegen. So spannen sie ein Netzwerk des Gebetes über unser Land, von dem sich viele Menschen getragen und gestützt wissen, gerade in Krisensituationen. Ich mache persönlich oft die Erfahrung, etwa wenn Entscheidungen von großer Tragweite anstehen, dass dieses Netzwerk des Gebetes trägt. Das ist ein großartiger Schatz, der durch nichts ersetzt werden kann. Ich bin sehr dankbar für diesen belebenden und stärkenden Dienst.“

Berufungen. Zehn männliche und 19 weibliche Ordensgemeinschaften sind in Vorarlberg derzeit mit Niederlassungen vertreten. An die 80 Männer und rund 270 Frauen, die den Weg des gottgeweihten Lebens gewählt haben, sind im Ländle tätig. Blickt man (nur) auf die Zahlen, ist klar: Die Orden werden kleiner. „Eine entscheidende Herausforderung für jede Ordensgemeinschaft“, sagt Bischof Benno, „liegt darin, dass sie im Heute zu erahnen sucht, was ihre Sendung, ihr Auftrag von Christus her ist. Es gilt, diese Freude an der Berufung des Anfangs immer wieder neu zu entdecken, der Berufung des Anfangs treu zu bleiben.“

Nelson Mandela habe das einmal so ausgedrückt: „Wer nur sich selbst ansieht, leuchtet nicht.“ Auftrag der Orden, und eigentlich jedes Christen, jeder Christin sei es vielmehr, auf Jesus zu schauen und auf die Nöte und Sorgen der Menschen. „Dadurch leuchten wir und werden auch für andere einladend, so verkünden wir, auch im Sinn von Papst Franziskus, die Freude des Evangeliums“, so der Bischof.

Tag des geweihten Lebens

► **Mo 2. Februar, 14.30 Uhr,** Eucharistiefeier mit Bischof Benno Elbs im Dom St. Nikolaus, anschließend Agape im Montforthaus, Feldkirch.

► **16.30 Uhr:** „Das Glückselixier oder: ein etwas anderes Leben“. Theaterstück von und mit den Schwestern von Mariastern-Gwigen. Montforthaus, Feldkirch.



Lochau ist eine jener Pfarren, die dazu einlädt, den eigenen Glauben besser kennenzulernen.

GABRIELA PAULMICHL

Glaubenskurse in der Fastenzeit: Den eigenen Glauben neu entdecken

Verstehen und vertiefen

Kaum eine Zeit eignet sich so sehr zur Glaubensvertiefung wie die Fastenzeit. Viele Pfarren bieten dazu Möglichkeiten. Vier davon im Rahmen von Kursen der Reihe „Wege erwachsenen Glaubens“. P. BEGLE

Bregenz: Neu anfangen

- 4. März, Gottesbilder zeigen Wirkung, mit Pfr. Leo Tanner.
- 11. März, Glaubenskrisen werden Chancen, mit Dr. Nora Bösch.
- 18. März, Jesusbegegnung ermöglicht Neues, mit Mag. Christian Kopf.
- 25. März, Versöhnung macht frei, mit Pfr. Elmar Simma.
- 8. April, Leben bekommt Zukunft, mit P. Christoph Müller.
- 15. April, Gottes Geist bewirkt den Neuanfang, Gottesdienst mit Pfr. Arnold Feurle.
- 22. April, Ein Blick nach vorn – wie weiter? Mit Pfr. Leo Tanner.

► **Jeweils mittwochs von 19 bis 21.30 Uhr**, Austriahaus, Bregenz. Anmeldungen (bis 25. Februar) - auch fürs Schnuppern: Haus der Kirche, Rathausstraße 25, T 05574 90180, E.pfarbuero@kath-kirche-bregenz.at
Das Glaubensseminar findet im Rahmen des „Glaubensfrühlings in Herz-Jesu“ statt. Mit dieser Veranstaltungsreihe lädt die Pfarre Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu einem vielseitigen und originellen Programm ein. Mehr dazu online auf www.kath-kirche-bregenz.at

Höchst-Gaißau: Neu anfangen

- 24. Februar, Gottesbilder zeigen Wirkung, mit Pfr. Leo Tanner.
- 3. März, Glaubenskrisen werden Chancen, mit Pfr. Elmar Simma.
- 10. März, Jesusbegegnung ermöglicht Neues, mit Dr. Christian Röthlin.
- 17. März, Versöhnung macht frei, mit Hildegunde Brunner.
- 24. März, Leben bekommt Zukunft, mit Dr. Nora Bösch.
- 7. April, Gottes Geist bewirkt den Neuanfang, gemeinsamer Gottesdienst.

► **Jeweils dienstags von 19.30 bis 21.45 Uhr**, Pfarrzentrum Höchst. Anmeldung ist keine erforderlich.
Kursvorstellung durch Pfr. Leo Tanner: **Sa 31. Jänner, 19 Uhr**, und **So 1. Februar, 8.45 Uhr**, Pfarrkirche Höchst sowie **10.15 Uhr**, Pfarrkirche Gaißau.

Lochau: Ich & Du - Beziehungs-Weise

- 26. Februar - Der Mensch als Beziehungswesen, mit P. Christoph Müller.
- 5. März - Beziehungsverletzungen, Scheitern als Wachstumsaufgabe, mit Dr. Melitta Schwarzmann.

- 12. März - Beziehung gestalten, mit Ulrike und Andreas Belmega.
- 19. März - Was heilt? Was erlöst? Mit Mag. Christian Kopf.
- 26. März - Versöhnung leben - dem Neubeginn trauen, mit Pfr. Peter Rädler.

► **Jeweils donnerstags von 19.30 bis 21.15 Uhr**, Pfarrheim Lochau. Anmeldung bis 23. Februar im Pfarramt Lochau, T 05574 42433, E.kanzlei@pfarre-lochau.at oder Pfarramt Hörbranz, T 05573 82266, E.pfarramt.hoerbranz@aon.at

Mäder: Beten neu entdecken

- 19. Februar, Beten – reden mit Gott! Mit Pfr. Paul Riedmann.
- 26. Februar, Mit Israel beten – die Psalmen, mit Mag. Christian Kopf.
- 5. März, Mit Jesus beten – das freie Gebet - Gebet als Lob, Bitte und Dank, mit Margarethe Salzinger.
- 12. März, Mit der Kirche beten – das Stundengebet - Eucharistische Anbetung, mit Pfr. Eugen Giselsbrecht.
- 19. März, Beten im Alltag, mit Magdalena Burtcher.

► **Jeweils donnerstags von 19.30 bis 21.45 Uhr**, Pfarrzentrum Mäder. Eintritt: freiwillige Spenden, keine Anmeldung erforderlich.

AUF EINEN BLICK



In Workshops wurden potentielle Wege der Väterbildung diskutiert. FRANZISKA FUSSENEGGER-KNEIFEL

Väter.Räume.Schaffen

„Väterbildung braucht neue Formate“ - sind sich die Veranstalter der Tagung „Väter.Räume.Schaffen“, nämlich das Katholische Bildungswerk, die Männerbewegung Vorarlberg und SUPRO (Werkstatt für Suchtprävention) einig. Mit einem Referat des Psychotherapeuten Peter Ballnik zum Thema „Vaterseelenallein - Warum Kinder einen Vater brauchen und wohin es führt wenn er fehlt“ und unterschiedlichen Workshops tasteten sich die zahlreichen Teilnehmer/innen im Campus Dornbirn an das Thema „Väterräume“ heran. „Das Schaffen von Qualitäts-Zeiten, die Väter mit ihren Kindern verbringen und das Beleben von männlichen Austauschräumen, in denen das ganz normale Leben von Vätern Platz hat“, sei für die Zukunft der Väterbildung in Vorarlberg wichtig, fasste Roland Sommerauer von der Katholischen Männerbewegung Vorarlberg dabei zusammen.

► Mehr dazu online auf www.kath-kirche-vorarlberg.at

Menschen mit Behinderung feiern

50 Jahre ist es her, dass die Caritas Vorarlberg mit der Werkstätte Bludenz einen Meilenstein setzte, nämlich die landesweit erste Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Nach und nach entstanden weitere Werkstätten, Wohn- und Qualifizierungsangebote sowie Arbeitsmöglichkeiten. Vergangene Woche wurde das 50-Jahr-Jubiläum im Nenzinger Ramschwagsaal mit einem Jubiläumsfest und rund 400 Gästen gebührend gefeiert.



Auch ein Rapp, live performed von Menschen mit Behinderung, stand auf dem Programm der Jubiläumsfeier. CARITAS

Neujahrsempfang der Lesepaten und Lesepatinnen

Ein Dankeschön fürs Engagement

„Wir möchten heute Danke sagen für euer Engagement und für euren Einsatz in diversen Einrichtungen“, begrüßten Eva Corn, Mitarbeiterin der Pfarrcaritas und Koordinatorin des Lesepaten-Projekts sowie Eva-Maria Hesche von der Bibliothekenstelle der Diözese Feldkirch die zahlreichen Gäste des Neujahrsempfangs. Rund 60 Lesepatinnen und Lesepaten waren vergangenes Wochenende der Einladung ins Diözesanhaus

hat sich viel getan: Vier Schulungen für Lesepaten im Kleinkindbereich und zwei Schulungen für Lesepaten im Seniorenbereich konnten durchgeführt werden. Über 130 Personen haben die Workshops besucht. Jährlich werden von den Lesepaten über 800 Stunden in Bibliotheken, Purzelbaumgruppen, Kindereinrichtungen, Schulen und Seniorenheimen geleistet, resümieren die Koordinatorinnen. Zeit also,



Austausch der langjährigen Lesepat/innen (links). Die „neuen“ Lesepatinnen erhielten Teilnahmebestätigungen (rechts). KATHOLISCHES BILDUNGSWERK



in Feldkirch gefolgt. Sie alle teilen die Begeisterung fürs Lesen und geben diese an andere Menschen weiter. „Ganz Ohr“ heißt das Lesepatenprojekt, das im Jänner 2012 in verschiedenen Vorarlberger Öffentlichen Büchereien angelaufen ist. 40 Interessierte kamen damals zum ersten Infoabend und bestärkten die Initiatoren damit in ihrem Vorhaben, erinnert sich Corn. Seit damals

sich beim Neujahrsempfang über Erfahrungen und Interessen auszutauschen. Dieser wurde heuer von der Musikgruppe der Caritas „Trio Flexibel“ und der Schauspielerin und Theaterpädagogin Brigitte Walk musikalisch sowie literarisch begleitet.

► Eine Bildergalerie sowie weitere Informationen finden Sie online: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken



Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich. kompetent, kostenlos.

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

Tag der offenen Tür in Bregenz

Weit geöffnete Türen im Haus der Kirche

Vergangenes Wochenende wurde das „Haus der Kirche“ in Bregenz offiziell eröffnet und eingeweiht. Die zahlreichen Besucher/innen zeigten, wie groß das Interesse am Haus ist, welches seit Jänner viele kirchliche Einrichtungen in Bregenz wie Pfarrcaritas, efz, Misio oder Pfarrbegleitung beheimatet. Eine Bildergalerie vom Eröffnungsgottesdienst sowie Impressionen vom Tag der offenen Tür finden Sie online unter:

► www.kirche-in-bregenz.at



OTTO NESTER

Gottesdienst in Lustenau

Ökumene

„Gib mir zu trinken“ ist nicht nur Thema der Gebetswoche für die Einheit der Christen, sondern war vergangenes Wochenende auch Inhalt des ökumenischen Gottesdienstes in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Lustenau. Gemeinsam beteten Vertreter der evangelischen, altkatholischen, römisch-katholischen, serbisch-orthodoxen und rumänisch-orthodoxen Kirche. Der Kirchenchor St. Peter und Paul begleitete den Gottesdienst musikalisch mit.



Gemeinsam beten (v.l.n.r.): Pfr. Michael Meyer (evangelische Kirche), Bischof Johannes Okoro (altkatholische Kirche), Pfr. Paul Riedmann (römisch-katholische Kirche), Pfr. Nikola Balovic (serbisch-orthodoxe Kirche) und Pfr. Sergiu Rusu (rumänisch-orthodoxe Kirche). DIETMAR MATHIS

Fastenwochen
in Vorarlberg**Fasten mit allen Sinnen.**

Fr 20. Februar, 18 Uhr, bis Fr 27. Februar, 13 Uhr, St. Arbogast, Götzis. Kursbeitrag € 180,-, Anmeldung: T 05523/62501 828, E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at

Begleitete Fastenwoche nach Hildegard von Bingen.

Do 19. Februar, 18 Uhr, bis Sa 28. Februar, 20 Uhr, Kultursaal, Bildstein. Beitrag: € 30,- Anmeldung: Pfarramt Bildstein, T 05572 58367.

Fastenwoche nach Hildegard von Bingen. Fr 6. März, Mo 9. März bis Do 12. März, jeweils 18 Uhr, Jugendheim Hohenems. Beitrag: € 35,- Anmeldung: T 05576 72156

► www.kath-kirche-vorarlberg.at

Dankgottesdienst
der Feuerwehrleute

2015 bietet für die Feuerwehr in Vorarlberg Anlass zur doppelten Freude, schließlich gilt es das 140-jährige Bestehen des Landesfeuerwehrverbands sowie 30 Jahre Landesfeuerwehrschule zu feiern. Mit einem Dankgottesdienst im Dom St. Nikolaus in Feldkirch starteten rund 200 Feuerwehrleute gemeinsam mit Bischof Benno Elbs, Generalvikar Rudolf Bischof, Landesfeuerwehrkurat Pater Dominikus Matt, Alex Blöchliger, Wolfram Meusburger und Ludwig Zünd ins Jubiläumsjahr. „Für einander da zu sein, wenn Menschen in Not geraten ist nicht selbstverständlich, deshalb kann nicht oft genug Danke gesagt werden“, so Benno Elbs in seiner Ansprache.



Rund 200 Feuerwehrleute fanden sich im Dom zum Dankgottesdienst ein. DIETMAR MATHIS

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Die Komfortzone

Drei Monate - so lange haben eine Bekannte und ich gebraucht, um einen Termin für ein simples Essen zu finden. Zu viel Arbeit, Weihnachten, Krankheiten, Freizeitstress ... permanent wurden Ausreden gefunden, warum diese Woche „eher schlecht“ ist. „Lass uns doch bitte aus unserer Komfortzone ausbrechen“, begrüßte sie mich dann am Abend. Konkret bedeutete das in einem Lokal, das wir nicht einmal vom Hörensagen kannten, etwas zu essen, das wir noch nie gegessen hatten. Ein voller Erfolg, nebenbei bemerkt, aber der Abend brachte mir noch eine Erkenntnis: Wir alle stecken irgendwie in unseren Komfortzonen fest. Und: ich bin da nicht alleine.

Zwar redet man gerne davon, Neues, Gewagtes zu probieren, aber wie oft werden diese Vorsätze dann auch wirklich umgesetzt? Über kurz oder lang wird man „gemütlich“, zieht „Altbekanntes“ dem Neuen vor, weil es sich eben bewährt hat und keine Anstrengung erfordert - und bricht nur selten aus seiner Komfortzone aus. Angenehm? Ja. Aber aufregend und horizonsweiternd? Nein.

Und genau deshalb lautet meine Antwort auf Fragen jetzt immer öfter: „Ja.“ Das hat mir bislang u. a. eiskalte Spaziergänge, feuchtföhliche Abende, richtig frühe Bergfrühstücke, sehr gutes und nicht so gutes Essen, Arbeit oder auch schweißtreibenden Sport eingebracht. Und viele Geschichten abseits der Komfortzone.



SIMONE RINNER

Spuren des Friedens

Gedanken zum Sonntag,
24. Jänner 2015. Von
Bischof Benno Elbs

Der Frieden, seine Gefährdung und seine Verletzbarkeit sind seit dem Anschlag in Paris ins Bewusstsein vieler Menschen gerückt. Seine Kostbarkeit und seine Zerbrechlichkeit werden bewusst. An vielen Orten auf der Welt ist der Frieden bedroht und verletzt, ist Leben gefährdet. Wie können wir Wege zum Frieden suchen und gehen – in unserem Alltag, in unserem unmittelbaren Umfeld? Da müssen wir wohl auch nach alten und neuen, ungewohnten und kreativen Wegen Ausschau halten.

Eine Brücke zum Frieden ist das Gebet. Dem stillen, scheinbar ohnmächtigen Beten wohnt eine eigentümliche Kraft und Dynamik inne. Beim Friedensgebet am vergangenen Donnerstag haben Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen einander die Hand gereicht. Sie signalisierten damit: wir schließen Freundschaft, zeigen Wertschätzung und Achtung vor dem anderen, wir möchten miteinander eine gute Zukunft gestalten, denn jeder und jede sehnt sich nach Frieden. Ohne Frieden können alle Errungenschaften einer Gesellschaft wie im Handumdrehen zerstört werden: Bildung, Freundschaft, Gesundheit, Sicherheit.

Ein Gesicht des Friedens ist Sport. 900 junge Sportlerinnen und Sportler treffen sich in diesen Tagen zu den 12. Europäischen Olympischen Winter-Jugendspielen im Montafon und Liechtenstein. Das Völker verbindende gehört seit jeher zum Kern der olympischen Idee. Schon zur Zeit der alten Griechen ruhten alle Auseinandersetzungen in dieser Zeit.

► Den gesamten Text lesen Sie online unter: www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut

Rückblick auf das interreligiöse Gebet am 22. Jänner in Dornbirn

„Öffnen wir unsere Herzen“ - Friedensgebet der Religionen

Wenn sich am Dornbirner Marktplatz rund 2.000 Menschen verschiedener Herkunft und verschiedener Religionen versammeln und gemeinsam für den Frieden beten, dann ist das ein Zeichen. Ein Zeichen dafür, dass der Terror nie das letzte Wort hat.

VERONIKA FEHLE

Sie kamen ganz still, hielten ihre Kerzen in Händen, hörten zu und beteten mit. Und alle, die am Donnerstagabend der vergangenen Woche zum Friedensgebet der Religionen auf den Dornbirner Marktplatz kamen – so verschieden sie auch waren – einte ein gemeinsames Anliegen: Solidarität miteinander und untereinander zu zeigen und durch das gemeinsame Gebet ein Zeichen des Friedens zu setzen.

Der Hoffnung Raum geben. Die Terrornachrichten aus Frankreich und Nigeria liegen noch nicht weit zurück. Die Angst vor Anschlägen ist allgegenwärtig und das Misstrauen gegenüber den anderen wächst. Gerade dann aber ist es umso wichtiger, Bildern der Hoffnung Raum zu geben. Das Friedensgebet der Religionen am Marktplatz war so ein Raum.

Das Gemeinsame über alles Trennende zu stellen, war die Basis, auf der sich die Vertreter/innen der verschiedenen Religionen zum Gebet zusammenfanden und damit der Einladung von Bischof Benno Elbs folgten. „Öffnen wir unsere Herzen, wenn wir gemeinsam heute hier sind und gemeinsam beten“, begrüßte Bischof Benno im Namen aller Religionsvertreter/innen die Frauen und Männer, die sich Punkt 18 Uhr am Marktplatz eingefunden hatten.

Viele und trotzdem gemeinsam. Es war ein schlichtes, ein stilles Gebet, das nicht den großen Effekt suchte. Gerade damit aber berührte es. Und es wurde still am Marktplatz, als nacheinander buddhistische, orthodoxe, evangelische, altkatholische, islamische, katholische und Bahai-Gebete gesprochen wurden – in ihrer ganz eigenen Art und in ihrer eigenen Sprache. Sie berührten im Wissen, dass hier Menschen zu dem beten, was ihnen heilig ist.

Und sie berührten, weil sie eine Masse von rund 2.000 Einzelpersonen zu einer Gemeinschaft werden ließen, die dem anderen mit Respekt und Achtung begegnete.

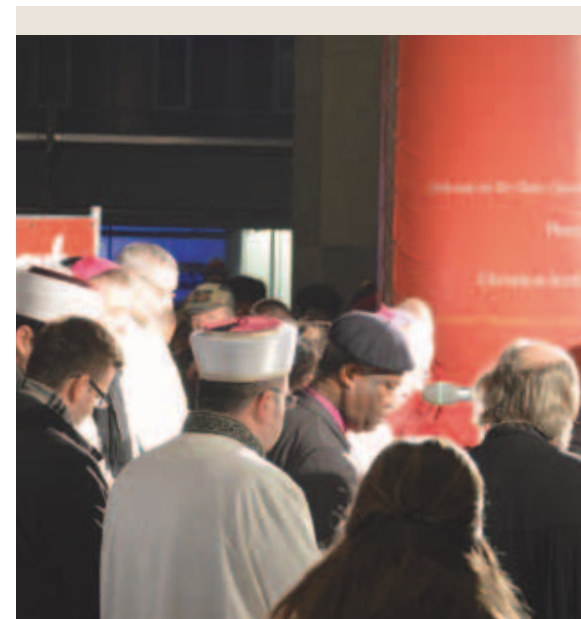
Die Kerzen, die viele zum Friedensgebet mitgebracht hatten bzw. in den Feuerschalen vor dem Portal der Martinskirche entzündeten, verdeutlichten, was das Friedensgebet im Innersten war: ein Lichtblick, ein Funke in einer Zeit, in der der Terror allgegenwärtig ist.

Solidarität kennt deutliche Zeichen. „Wir lassen uns vom Terror nicht auseinanderdividieren. Wir lassen uns von der Angst nicht diktieren, wen wir zu unseren Freunden zählen“, betonte Bischof Benno Elbs immer wieder. Und ein Zeichen dieser Solidarität unter den Religionen und vor allem unter den Menschen war das Dornbirner Friedensgebet.

Es geht weiter. Besonders wichtig aber ist es, dass es mit dem Friedensgebet allein nicht getan ist. Deshalb kamen die Vertreter/innen der verschiedenen Religionsgemeinschaften direkt im Anschluss an das Gebet zur ersten Sitzung der Arbeitsgruppe „Religionen für den Frieden“ zusammen. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, gemeinsam auf die religiösen Brennpunkte hinzuweisen und Probleme zu erkennen, bevor sie sich in Gewalt artikulieren.

Ein stimmungsvoller Auftakt zur gemeinsamen Arbeit also, der hoffen lässt.

► Mehr Informationen finden Sie online unter www.religionen-fuer-den-frieden.at





„Gewalt bringt Gewalt hervor“

In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner verurteilte Papst Franziskus Krieg und Gewalt, Kriminalität und Terrorismus als Wurzeln von Menschenhandel und moderner Sklaverei. Hier ein Bilderbogen zum Friedensgebet der Religionen am 22. Jänner 2015 in Dornbirn.

FOTOS: FEHLE (6) / MÄSER (3)

Globalisierung der Solidarität

„Es braucht eine Globalisierung der Solidarität, nicht der Gleichgültigkeit“, lud Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag alle Menschen dazu ein, Gesten der Geschwisterlichkeit unter den Menschen zu setzen.



HINTERGRUND

Wintereinbruch
in Syrien

Während der grausame Bürgerkrieg in Syrien bereits seit fast vier Jahren tobt, kämpfen die mehr als 3,3 Millionen Flüchtlinge in den umliegenden Ländern wie Libanon, Türkei und Jordanien mit dem Einbruch des Winters. Die Zelte und provisorischen Behausungen drohen unter dem Schnee einzustürzen, Schutz vor der eisigen Kälte bieten sie kaum.

Aufgrund der fehlenden Hilfsmittel müssen rund 200.000 Kinder ohne warme Unterkunft und Winterbekleidung den Winter überstehen – unvorstellbar bei Temperaturen von bis zu -15°C. Insgesamt benötigen mindestens 2,4 Millionen Menschen in den betroffenen Regionen umgehend Winterhilfe in Form von Decken, Matratzen oder Winterkleidung. „Besonders dramatisch ist die Lage für die über 500.000 Kinder im Libanon. Für viele der Kinder ist es nun bereits der dritte Winter seit Ausbruch des Krieges. Das Erlebte und die Angst vor der Zukunft hinterlassen tiefe Wunden in den Kinderseelen“, so Michael Zündel von der Caritas Auslandshilfe.

In den syrischen Nachbarländern leben über 1,74 Millionen registrierte Flüchtlingskinder. 50.000 Flüchtlingskinder kommen monatlich neu dazu. Die Caritas Österreich hat seit Ausbruch des Krieges über sechs Millionen Euro an Nothilfe aufgebracht. Damit werden knapp 90.000 Menschen unterstützt – die Hälfte davon sind Kinder!

► **Mit 30 Euro** kann einer **Flüchtlingsfamilie im Libanon** ein Lebensmittel- und Hygienepaket zur Verfügung gestellt werden. Bitte helfen Sie! Danke!

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

Großartiges Engagement für Armenien

„Diese Kinder liegen mir sehr am Herzen.“

Stefanie Thaler aus Bürs hat bereits mehrfach als Freiwillige im Tageszentrum „Emils Kleine Sonne“ in Armenien als Physiotherapeutin mitgearbeitet.

MIRJAM VALLASTER

Wenn die 28-jährige Vorarlbergerin über die Zeit in der Stadt Gyumri spricht, strahlt sie. „Die Zeit mit den Kindern ist für mich persönlich und auch beruflich eine große Bereicherung.“ Sie arbeitete bereits mehrfach in „Emils Kleiner Sonne“, einem Tageszentrum für Kinder mit geistigen und körperlichen Behinderungen, mit. Die ausgebildete Physiotherapeutin kann dabei

immer wieder auch ihre beruflichen Fähigkeiten einbringen. „Die Kinder werden umfassend gefördert“, erzählt Stefanie Thaler. „Emils Kleine Sonne“ ist ein Lichtblick und Vorzeigeprojekt für die ganze Region.

Armenien. In Armenien leben Menschen mit Behinderungen immer noch am Rande der Gesellschaft, für viele Familien ist es eine Schande, ein Kind mit Behinderung zu haben. „Mir liegt sehr am Herzen, dass die Kinder und Jugendlichen gut umsorgt werden und in ihrem Aufwachsen gefördert werden können. Ich möchte mit meinem Einsatz einen Beitrag zur Umsetzung des Wunsches des Tageszentrums leisten: Den Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen eine qualitativ hochwertige Hilfe bzw. Therapie zu gewährleisten!“

Emils Kleine Sonne. Im Frühsommer wird der Neubau mit weiteren zusätzlichen Angeboten eröffnet. „Es stimmt mich glücklich, dass nun ein neues Begegnungszentrum für Menschen mit und ohne Behinderung entsteht“, so die engagierte junge Frau. „Mir sind die Kinder, die Mitarbeiter, die Leute und das Land inzwischen sehr ans Herz gewachsen.“ Die Bürserin wird deshalb auch bald wieder nach Armenien reisen. „Das Tageszentrum „Emils Kleine Sonne“ ist wirklich eine Sonne für viele Menschen in Armenien.“



Mitarbeit. Stefanie Thaler in Armenien MICHAEL ZÜNDEL (3)

Caritas: Den Kindern gehört unsere
Aufmerksamkeit - Vorarlberg zeigt Initiative

Caritas unterstützt Kinder in Not.

„Die Projekte der Caritas haben das Ziel, Kindern in der ganzen Welt ein kindgerechtes und chancenreiches Aufwachsen zu ermöglichen. Kein Kind soll unsichtbar sein – gleich ob es einer Minderheit angehört, eine Behinderung hat, sich auf der Flucht oder im Krieg befindet oder in einem kleinen Dorf von seinen Großeltern aufgezogen wird“, so Caritasdirektor Peter Klinger.

In den vier Projektländern der Caritas Vorarlberg – Armenien, Äthiopien, Ecuador und Mosambik – werden zahlreiche Projekte für Kinder umgesetzt. Ob Bildungs- und Schulprojekte in

Äthiopien – insgesamt wurde 40.000 Kindern ein Schulbesuch ermöglicht – AIDS-Waisenprojekte in Mosambik, Entbindungsstationen in Äthiopien und Mosambik, das „Casa Maria Amor“ in Ecuador, das jährlich rund 200 Kindern mit ihren Müttern Schutz vor familiärer Gewalt bietet. Ein weiteres positives Beispiel ist der Neubau von „Emils Kleine Sonne“ in Armenien. Sehr vieles ist durch die Initiative aus Vorarlberg möglich geworden.

► Bitte unterstützen Sie unsere Projekte im Rahmen der Kinderkampagne! Danke!



Emils Kleine Sonne. Derzeit werden rund 40 Kinder und Jugendliche mit schwersten Behinderungen betreut.

Zusammenarbeit von Caritas Vorarlberg und Caritas Armenien

Beeindruckendes Engagement

Robert Moosbrugger von der Caritas Auslandshilfe in Feldkirch war kürzlich in Armenien. Beeindruckt von dem Land und den Menschen dort, faszinierte ihn vor allem die gute Zusammenarbeit der Caritas Vorarlberg und der Caritas Armenien.

MIRJAM VALLASTER

Sie haben im November das Projektland Armenien für die Caritas übernommen und waren zum ersten Mal vor Ort. Wie war der erste Eindruck? Als ich zum ersten Mal die zweitgrößte Stadt Armeniens, Gyumri, besuchte, war ich geschockt, wie sehr die Spuren des Erdbebens von 1988 noch sichtbar sind. Unzählige zerstörte Häuser dominieren das Stadtbild, es wird wenig gebaut und es herrscht eine Art Stillstand nach dem Zerfall der Sowjetunion. Die isolierte Lage des Landes – die Grenzen zu den umliegenden Ländern wie Türkei oder Aserbaidschan sind geschlossen – blockiert die Wirtschaft, es gibt kaum Arbeit und die jungen Menschen wandern nach Russland und Europa aus. Es sind schwierige Bedingungen für die Bewohner/innen des Landes – und noch schwieriger, wenn Familien ein Kind mit Behinderung haben.

Wie ist die Situation für Menschen mit Behinderungen in Armenien?

In dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation, in der jeder selbst sehen muss, wie er über die Runden kommt, leiden besonders die Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, wie ältere Personen oder Menschen mit Behinderung. Wir haben eine Familie mit ei-

nem Kind mit Behinderung besucht, das in einem vom Erdbeben völlig zerstörten Haus lebt, fast schutzlos dem harten armenischen Winter ausgesetzt. Menschen mit Behinderung sind für die meisten Familien eine sehr große Belastung und es gibt kaum Maßnahmen, um Angehörige zu unterstützen und zu entlasten, oder die betroffenen Kinder gezielt zu fördern.

Was macht die Caritas Vorarlberg in Gyumri?

Es besteht eine langjährige und erprobte Partnerschaft zwischen der Caritas Vorarlberg und der Caritas Armenien. Die Zusammenarbeit läuft auf einer sehr persönlichen Ebene. Wir als Caritas Vorarlberg sind nicht nur Geldgeber, sondern auch Unterstützer und Freunde. Das Tageszentrum „Emils Kleine Sonne“ für Menschen mit schweren Behinderungen ist einzigartig in Armenien und das ganze Land schaut auf dieses Vorzeigeprojekt.

Was ist das Besondere an diesem Projekt?

Es gibt keine andere Einrichtung dieser Art in Armenien. Derzeit werden rund 40 Kinder und Jugendliche mit schwersten Behinderungen betreut und gefördert. Nach der Erweiterung, die sich derzeit in der Endphase befindet, werden insgesamt 100 Kinder und Jugendliche eine individuelle Betreuung und Therapie erhalten.

Daneben wird es auch ein Informationszentrum sowie ein Ausbildungszentrum für Jugendliche mit Behinderung geben. Das Zentrum soll in Zukunft auch ein Motor in Armenien sein, um das Thema Rechte und Inklusion von Menschen mit Behinderung

kraftvoll in die öffentliche Aufmerksamkeit zu bringen.

Was hat Sie persönlich am meisten fasziniert und berührt?

Für mich das eindrucksvollste ist das unglaublich große Engagement von ehrenamtlichen Helfer/innen und zahlreichen Betrieben aus Vorarlberg. Viele Freiwillige sind Monate vor Ort, lassen sich in ihrem Heimatbetrieb in Vorarlberg beurlauben, nur um bei diesem modernen Neubau mitzuhelfen. Firmen – allen voran Reiseunternehmer Emil Nachbaur – unterstützen den Bau sowohl finanziell als auch mit Know-How, Arbeitseinsätzen und Materialien. Wir arbeiten immer wieder mit



Robert Moosbrugger ist Mitarbeiter der Caritas Auslandshilfe und zuständig für Armenien.

freiwilligen Helfer/innen zusammen, aber dieses breite Engagement für ein Projekt ist einzigartig – auch für die Caritas. Und es ist vor allem wichtig für die Menschen vor Ort, denen mit diesem Projekt ein ganz neuer Stellenwert zukommt.

Caritas Spendenkonto

Raiffeisenbank, Kennwort „Kinder in Not“

IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006

(BIC: RVVGAT2B422)

Online-Spenden: www.caritas-vorarlberg.at

Papstaussagen zur Familienplanung und die Familiensynode

Viele Kaninchen und viele Missverständnisse

Wie viele Kinder sollte ein Ehepaar haben? Eine Bemerkung von Papst Franziskus während des Rückflugs aus Asien dazu hat zu Verwirrung geführt.

Gehört wurde dabei aber nur ein Teil der Aussage des Papstes, vor allem: „Einige glauben – entschuldigt bitte das Wort –, um gute Katholiken zu sein, müssen wir sein wie Kaninchen, nicht wahr? Nein. Verantwortete Elternschaft. Das ist klar.“ Das wurde teils so interpretiert, als kritisiere der Papst Kinderreichtum. Das stimmt aber nicht. Der Papst war nur auf die Geburtenrate und die Armut auf den Philippinen angesprochen worden. In diesem Zusammenhang war er auf die Expertenmeinung eingegangen, die drei Kinder pro Familie favorisiert: Wenn diese Zahl sinke, so der Papst, komme es zu einem anderen Extrem (zu wenig Kinder). Später sagte der Papst, er habe sich über die großen Familien in Manila gefreut.

Lehre. Manche Beobachter sahen in der Papstäußerung ein Abrücken von der kirchlichen Position bei der Empfängnisregelung. Stimmt nicht, sagt Professor Martin M. Lintner, Moraltheologe in Brixen: „Verantwortete Elternschaft ist kirchliche Lehre: Ehepartner sollen angesichts ihrer Möglichkeiten genau prüfen, wie vielen Kindern und zu welchem Zeitpunkt sie ihnen das Leben schenken wollen und das vor ihrem Gewissen und Gott entscheiden.“ Die Kirche sei nicht gegen jede Form der Empfängnisregelung, sie unterscheide aber zwischen (erlaubten) natürlichen

und (nicht erlaubten) künstlichen Methoden (Enzyklika „Humanae vitae“ 1968). Der Papst erinnerte auch daran, dass Paul VI. nach der Veröffentlichung von „Humanae vitae“ zu Beichtvätern gesagt haben soll, „sie sollen barmherzig sein und die Situationen verstehen und vergeben“, d. h. die Ehepaare, die künstliche Empfängnisverhütung üben, nicht allzu streng zu behandeln. „Man würde in diese Aussage zu viel hineininterpretieren, wenn man daraus herauslesen wollte, dass der Papst ein Überdenken der kirchlichen Lehre anstreben würde, aber interessant ist es allemal, dass er diese Aussage in Erinnerung rief“, meint Lintner.

Synode. Einige Beobachter sahen in der Papst-Bemerkung Zeichen für die Familien-Bischofsynode im Herbst. „Ich glaube nicht, dass Empfängnisregelung dort ein großes Thema wird“, sagt Lintner: „Das wurde in den Fragebögen zur ersten Synode 2014 behandelt. Dann wurde das Thema von anderen ‚heißen Eisen‘ überlagert. Da sich die letzten Päpste hier sehr stark festgelegt haben, denke ich, dass man das nicht in Frage stellen will. Allerdings fällt auf, dass im Vorbereitungstext der Bischofsynode in Bezug auf die Lehre von „Humanae vitae“ nicht mehr das Naturrechtsargument ins Spiel gebracht werde, sondern die Würde der Person. In den Fragen betreffend der Geburtenregelung ist von einer ‚menschlichen Ökologie der Zeugung‘ die Rede.“ Apropos: Der Vatikan hat für das Bischofstreffen einen neuen Fragebogen ausgesandt. Diesbezüglich gibt es eine Absprache der österreichischen Diözesen: Eine große Internetbefragung wie 2014 ist nicht geplant. Dafür soll der Fragebogen auf den Diözesanwebseiten veröffentlicht und dort Kontaktdaten angegeben werden, wohin man Reaktionen schicken kann. H. NIEDERLEITNER



Prof. Martin M. Lintner. PRIVAT

Warten auf den neuen Bischof

Vier Jahre nach der ersten Einreichung nimmt der Papst nun den Rücktritt des Grazer Bischofs Kapellari an. Doch ein Nachfolger ist nicht in Sicht. Kapellari selbst wirbt in seinen Abschiedsworten um Verständnis für die Situation. Inzwischen rücken in Linz und St. Pölten schon die nächsten Wechsel in zeitliche Nähe.

HEINZ NIEDERLEITNER

Egon Kapellari ist mit 33 Jahren im Amt Österreichs dienstältester Bischof. Zunächst wirkte der frühere Studentenseelsorger als Bischof in Gurk-Klagenfurt, ab 2001 dann in seiner Heimatdiözese Graz-Seckau. Dass der kunstbegeisterte Autor vieler Bücher als Medienbischof am Feiertag des Journalistenpatrons Franz von Sales sowohl den Jahrestag seiner Bischofsweihe begeht als auch seinen Rückzug öffentlich macht, passt in vieler Hinsicht. Und dass er das mit einem ruhigen und gelassenen Hirtenbrief macht, wird in der Steiermark offenbar gut aufgenommen: Aus Kirche und Politik kommen viele Würdigungen.

„In der Verlängerung“. Vor allem gibt es viel Verständnis für den Schritt, den Kapellari mit gesundheitlichen Problemen begründet.

Denn er war schon „in der Verlängerung“: Wie jeder Diözesanbischof hat er gemäß Kirchenrecht mit 75 Jahren seinen Rücktritt angeboten. Das war 2011. Papst Benedikt XVI. verlängerte daraufhin Kapellaris Amtszeit um zwei Jahre. Doch selbst als dies verstrich, blieb Kapellari im Amt. Sein jetziger Rückzug erfolgt auf



Der Grazer Dom. Die Diözese wartet nun darauf, dass hier ein neuer Bischof sein Amt antritt.

WLADYSŁAW SOJKA/WIKIPEDIA

erneute und „eindringliche“ Bitte auf Entpflichtung. Nachfolger ist offiziell keiner in Sicht. Kapellari versucht, diesbezügliche Kritik abzufangen. Ein Grund für die Verzögerung sei die Berufung des Grazer Weihbischofs Franz Lackner zum Salzburger Erzbischof. Offenbar war er Kapellaris Wunschnachfolger und seine Berufung nach Salzburg brachte einiges

Mit Egon Kapellari
verlässt Österreichs
längstdienender
Diözesanbischof
sein Amt.

KATHBILD.AT/RUPPRECHT



durcheinander. Der scheidende Bischof er-
sucht die steirischen Katholiken, „in dieser
Verzögerung auch eine Fügung zu erkennen
und anzunehmen“. Das Domkapitel wird
nun einen Diözesanadministrator wählen.
Freilich: aus der steirischen Katholischen Ak-
tion (KA) und der Politik sind bereits Wün-
sche für die Nachfolge zu hören: Der Vatikan
möge „weise und zeitnah“ über die Nachfol-
ge entscheiden, sagt LH-Stellvertreter Her-
mann Schützenhöfer. Und die KA wünscht

sich einen Mann, der „die reformfreudigen
Impulse von Papst Franziskus in die Welt
trägt“. Der Pastoraltheologe Paul Michael
Zulehner hält das für möglich: Bei der derzei-
tigen Form der Bischofsernennungen – auch
wenn sie noch unbefriedigend sei – liege es
vor allem am Nuntius, in Kontakt mit der
Ortskirche Kandidaten zu finden. „Es gibt ge-
nug Leute mit dem Profil des Franziskus, die
der Nuntius finden kann“, sagt Zulehner, der
sich auch den Würdigungen Kapellaris an-

schließt: Dieser sei ein „Mann der offenen
Mitte“, welcher der Bischofskonferenz viele
Ideen geliefert habe.

Die Nachfolgefrage wird sich möglicherweise
bald auch in zwei anderen Diözesen stellen:
Bischof Ludwig Schwarz (Linz) wird im Juni,
Bischof Klaus Küng (St. Pölten) im September
75 Jahre alt, sie müssen dann ihren Rücktritt
anbieten. Der muss zwar nicht angenommen
werden. Eine so lange „Nachspielzeit“ wie bei
Kapellari gilt aber doch als außergewöhnlich.

Kardinal Schönborn und Bischof Iby feierten runde Geburtstage

Gerade als Kardinal Schönborn mit Men-
schen in schwierigen Lebenssituationen
beim Mittagstisch saß, läutete vergangene
Woche das Handy: Papst Franziskus ließ es
sich nicht nehmen, dem Vorsitzenden der
Österreichischen Bischofskonferenz per-
sönlich zum 70. Geburtstag zu gratulieren.
Ansonsten ließ der Jubilar seinen runden
Geburtstag eher ruhig angehen: Einziger öf-
fentlicher Programmpunkt war ein Benefiz-
konzert im Stephansdom, bei dem Bischof
Egon Kapellari dem „Geburtstagskind“
neben vielsprachiger Weltläufigkeit und
intellektueller Brillanz auch materielle
Anspruchslosigkeit und ein fast kindhaftes
Vertrauen auf Gott attestierte. Schönborn
selbst rief in Erinnerung, „dass wir, oft ohne

daran zu denken, in einem gesegneten Land
leben“. Gewürdigt wurde Schönborn auch
durch zahlreiche Glückwunschschriften.

Dankgottesdienst in Eisenstadt. Seinen
80. Geburtstag feierte vergangene Woche
der emeritierte Eisenstädter Diözesanbischof
Paul Iby. Am Sonntag leitete er selbst einen
Dankgottesdienst im Eisenstädter Dom.
18 Jahre lang wirkte Iby als zweiter Bischof
seiner jungen Diözese. Wie der heilige Mar-
tin habe auch Bischof Iby immer die Hände
zu den Menschen ausgestreckt, sagte dessen
Nachfolger, Bischof Ägidius Zsifkovics,
der dem Jubilar namens der Diözese ein Bild
des Künstlers Heinz Ebner überreichte,
dem Bischof Iby seit langem verbunden ist.



Zwei Jubilare: Bischof Iby feierte am Sonntag
im Eisenstädter Dom, Kardinal Schönborn
wurde mit einem Benefizkonzert im Stephans-
dom geehrt. DIÖZESE, KATHBILD/RUPPRECHT

STENOGRAMM

■ **Tag der Straßenkinder.**

Am 31. Jänner, dem Fest des heiligen Don Bosco, erinnert die Hilfsorganisation „Jugend eine Welt“ an die geschätzt 100 Millionen Straßenkinder auf der Welt. Besonders im Fokus steht heuer die Situation auf den Philippinen. Don Bosco, der Schutzpatron der Jugend, wurde heuer vor 200 Jahren geboren.

■ **Würde am Lebensende.**

Mit der letzten Sitzung vergangene Woche ist die Experten-Anhörung in der parlamentarischen Enquete „Würde am Ende des Lebens“ zu Ende gegangen. Die Caritas würdigte die Enquete als „wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Kultur des Sterbens“. Allerdings gebe es noch viel für eine flächendeckende Palliativ- und Hospizversorgung zu tun. Diskutiert wurde im Rahmen der Enquete auch die Aufnahme des Sterbehilfeverbots in die Verfassung – mit unterschiedlichen Meinungen dazu. Ein solches Verbot würde von Seiten der katholischen Kirche begrüßt. Die evangelische Kirche möchte dagegen das derzeitige Verbot in einfacher Gesetzeslage belassen. Die Mitglieder der Kommission erarbeiten nun Empfehlungen, Anfang März ist noch eine interne Sitzung geplant.



Im Parlament müssen Mandatare nach der Enquete Empfehlungen vorbereiten. RTS

■ **Neuer Vorsitzender.**

Herbert Kohlmaier ist nach vierjähriger Unterbrechung erneut Vorsitzender der Laieninitiative. Die Generalversammlung der Reform-Bewegung wählte in Nachfolge von Margit Hautt und Peter Pawlowsky den Volksanwalt außer Dienst, der auch zu ihren Gründern zählt, vergangene Woche wieder in diese Funktion.

Forderung der Laienorganisationen nach Beschluss des Fortpflanzungsmedizin-Gesetzes

„Leihmutterschaft in Verfassung verbieten“

Die katholische Plattform www.kinderbekommen.at will nach Liberalisierung in der Fortpflanzungsmedizin eine weitere Entwicklung in diese Richtung verhindern.

Österreichs Bischofskonferenz und die großen Laienverbände kritisieren den Parlamentsbeschluss: Es sei absehbar, dass nach der Zulassung der Eizellenspende manche Lobbygruppen versuchen werden, die Leihmutterschaft durchzusetzen, sagt Gerda Schaffelhofer. Die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich ist überzeugt: Nur ein Verbot der Leihmutterschaft in der Verfassung könne das verhindern. Die Plattform www.kinderbekommen.at soll nun erweitert



Künstliche Befruchtung: Kritik an neuem Gesetz. REUTERS

werden, wie Gertraude Steindl, Präsidentin der Aktion Leben Österreich, ankündigte. Ihre Organisation will die Beratungs- und die Informationsarbeit ausbauen – und möchte dafür öffentliche Gelder beantragen. „Wir wollen nicht zulassen, dass Frauen allein den Wunschkinderzentren ausgeliefert sind“, sagte Steindl. Niemals abfinden werde man sich mit der Präimplantationsdiagnostik (PID).

Abstimmung. Das Fortpflanzungsmedizin-Gesetz war mit 113 zu 48 Stimmen angenommen worden. Für das Gesetz hatten SPÖ, Grüne sowie die meisten ÖVP- und NEOS-Mandatare gestimmt: Bei der ÖVP gab es vier Nein-Stimmen, bei den NEOS eine. Jene Grün-Mandatarin, die mit Nein stimmen wollte, war erkrankt. FPÖ und Team Stronach lehnten das Gesetz geschlossen ab. Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienbunds, sieht trotz des Ausgangs auch einen kleinen Erfolg der katholischen Organisationen: Ein Abänderungsantrag habe Bestimmungen verschärft: Es wurde präzisiert, dass die PID nur bei wiederholt fehlgeschlagener künstlicher Befruchtung angewandt werden darf. Bei der Eizellenspende gibt es ein Kommerzialisierungs- und Vermittlungsverbot.

Priester-Fußballeuropameisterschaft findet im Februar in St. Pölten statt

Österreichs Priester-Kicker trainieren für EM

Am Wochenende fanden sich Österreichs fußballspielende Priester zum ersten Training für die Priester-Fußballeuropameisterschaft in Ybbs an der Donau zusammen. Der „Verein – Team Austria der Priester und Pfarrer“ organisiert die Europameisterschaft heuer in St. Pölten in der Sportlandesschule vom 23. bis 27. Februar. Vereinsvorsitzender Hans Wurzer freut sich: „220 Priester kommen nach Ös-

terreich.“ Mit Spielern aus Kasachstan kommen sogar Vertreter von außerhalb Europas. Wurzer ist Cheforganisator, Kapitän der Nationalmannschaft und Pfarrer von Ybbs/Donau. Er hofft auf viele Zuschauer, die heimischen Priester bringen Fans aus ihren Pfarren mit. Einer der Höhepunkte ist der Einzug der Nationen am 24. Februar um 13 Uhr. Weitere Höhepunkte sind stets Wallfahrten der Priester und Gottesdienste mit Bischöfen.

„Sportlich hoffen wir auf einen Platz im Mittelfeld unter den 16 teilnehmenden Nationen. Heuer haben wir einige neue, starke Spieler. Favorit ist wieder mal Titelverteidiger Polen“, sagt Wurzer. Polen könne aus einem großen Pool junger Priester auswählen. Diese würden beinahe professionell von mehreren Trainern betreut. Wurzer rechnet mit Bosnien, Portugal und Kroatien als weitere Top-Favoriten. Väter der Priester-EM sind übrigens die österreichischen Geistlichen, die das Turnier 2004 in Eisenstadt erstmals initiierten.



Drücken wir unserem Team die Daumen! Vor dem Spiel rufen sie ein dreifaches „Halleluja“. ZARL

► **Webseite:** www.priesterteam-austria.at



Am 27. Jänner fand der 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz statt. KIZ/NIE

Vor 70 Jahren wurde Auschwitz befreit

Es gilt als das schrecklichste Symbol für den Holocaust: Das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Vor 70 Jahren, am 27. Jänner 1945, ist das größte NS-Vernichtungslager durch russische Truppen befreit worden. In dem 1940 errichteten Lager im nazibesetzten Polen sind mehr als eine Million Menschen ermordet worden, die meisten davon Juden. Zu den Opfern zählten auch viele tausend Sinti und Roma, Polen, sowjetische Kriegsgefangene sowie Menschen aus vielen anderen Nationen. Etwa 900.000 der Deportierten wurden direkt nach ihrer Ankunft in

den Gaskammern ermordet; weitere 200.000 Menschen kamen durch Krankheit, Hunger, Erschießung, Misshandlung oder im Verlauf von medizinischen Versuchen zu Tode. Seit 1996 gedenken die Deutschen jeweils am 27. Jänner der Millionen Opfer des Völkermords. „Die Verbrechen, für die Auschwitz als Ort und als Symbol steht, gehören zu den fundamentalen Erfahrungen der Menschheit“, so die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in einer gemeinsamen Erklärung. Der Schutz der Menschenrechte,

die 1948 nicht zuletzt unter dem Eindruck der Auseinandersetzung mit Auschwitz und der NS-Vernichtungspolitik formuliert worden seien, bleibe eine ständige Herausforderung, heißt es weiter.

Im November 2005 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution, die den 27. Jänner zum weltweiten Gedenktag für die Holocaust-Opfer macht. An den Gedenkfeiern zum 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz in Polen haben sich mehr als 30 Staaten beteiligt, unter anderem auch Österreich.

Italienische Diözesen sollen reduziert werden

Der Vatikan plant die Abschaffung von rund 30 kleinen italienischen Diözesen, die jeweils weniger als 100.000 Katholiken zählten, schrieb die italienische Tageszeitung „La Stampa“. Ein entsprechender Vorschlag der Italienischen Bischofskonferenz (CEI) werde derzeit von der vatikanischen Bischofskongregation geprüft. Wie viele Diözesen tatsächlich betroffen seien, stehe noch nicht offiziell fest. Derzeit verteilen sich die 58 Millionen Katholiken in Italien auf 226 Diözesen. Franziskus hatte die CEI im Mai 2013 zu einer Vereinfachung ihrer Strukturen aufgefordert und eine Stärkung der lokalen Ortskirchen angemahnt.

Luxemburg: Trennung von Kirche und Staat

Vertreter von sechs Religionsgemeinschaften haben am Montag in Luxemburg Verträge mit der Regierung des Landes unterzeichnet. Diese schreiben eine schrittweise Trennung von Staat und Kirchen für die nächsten 20 Jahre fest. Als Repräsentant der mit Abstand größten Kirche des Landes unterschrieb der katholische Erzbischof Jean-Claude Hollerich ein 23 Punkte umfassendes Vertragswerk. Die Abkommen regeln u. a. die Bezahlung der Priester und pastoralen Mitarbeiter sowie den Übergang vom bisherigen konfessionellen Religionsunterricht zu einem allgemeinen Werteunterricht an staatlichen Schulen.

WELTKIRCHE

■ **Entführung.** In der Zentralafrikanischen Republik wurden ein einheimischer Spiritaner-Missionar und eine französische NGO-Mitarbeiterin entführt. Sie waren mit einem Medikamenten-Transport in der Hauptstadt Bangui unterwegs, als ihr Auto von Rebellen gestoppt und die beiden verschleppt wurden, meldet der vatikanische Missionspressdienst „Fides“. Die Polizei vermutet eine Auseinandersetzung rivalisierender Milizen, in die das Fahrzeug hineingeraten war. Papst Franziskus will Ende des Jahres in der Zentralafrikanischen Republik Station machen.



■ **Mit einer großen Feier** im Dom von Frascati wurde am Dienstag der Seligsprechungsprozess für die aus Trient stammende Gründerin der katholischen Fokolar-Bewegung, Chiara Lubich (1920–2008), eröffnet. Den Gottesdienst leitete Diözesanbischof Raffaello Martinelli. H. CONDE

Unterschiedliche Werte und Rollenbilder bringen eine Schieflage in die Beziehung

Warum der Altersunterschied zum Problem werden kann

Roman und Manuela sind ein ungleiches Paar. Er groß, kräftig gebaut, sie klein und schwächling und mindestens 15 Jahre jünger als er. Was sie zu mir führt? Auseinandergelebt, meint er. Der Altersunterschied macht uns wohl zu schaffen, meint sie.

Manuela hat Roman beruflich kennengelernt. Er ist selbstständiger Unternehmensberater. „Er hat auf mich Stärke ausgestrahlt, in seiner Nähe fühlte ich mich sicher und wohl.“ Roman erinnert sich: „Manuela ist mir im Team gleich aufgefallen. Ihr Aussehen, aber auch ihre Zartheit. Das ist was zu beschützen, dachte ich.“

Vom starken Mann zum Langweiler. Ein halbes Jahr später heirateten sie. Sie haben zwei Kinder und wohnen in einem Eigenheim am Stadtrand. Soweit, so gut. Aber beziehungsweise ist schon längere Zeit „der Wurm drin“ wie es Manuela ausdrückt: „Wir sind schon lange nicht mehr zu zweit ausgegangen. Für ihn zählt die Arbeit am meisten. Und den Rest Energie beanspruchen dann die Kinder! Wenn er mal nicht arbeitet, will er nur zu Hause sitzen. Echt ein Langweiler. Ich hätte mir nicht gedacht, dass unser Altersunterschied jetzt, wo Roman gegen 50 geht, sich so auswirkt. Ich bin frustriert. So habe ich mir unsere Ehe nicht vorgestellt.“

Unzufriedenheit statt Familienidyll. Roman sieht das natürlich anders. „Ja, ich liebe meine Arbeit, aber das tue ich schließlich auch alles für meine Familie. Das wird wohl nicht gesehen. Stattdessen liegt Manuela mir dauernd in den Ohren, dass ich sie im Haushalt entlasten soll, und außerdem will sie ständig was unternehmen, ausgehen usw., dabei haben wir's doch so schön zu Hause. Ich versteh das nicht. Als wir heirateten, wollte ich schließlich eine glückliche und zufriedene Familie gründen. Und jetzt sehe ich jeden Tag eine unzufriedene Frau.“

Die Probleme liegen tiefer. Den Grund im Altersunterschied zu suchen wäre wohl die einfachste Erklärung. Es könnte aber ein Deckmantel für andere – tiefer liegende – Probleme sein. Auch Romans Erklärung mit „auseinandergelebt“ ist zu vage und ein Allgemeinplatz. Im Laufe der Gespräche kris-



Aus dem Altersunterschied bei einem Paar können sich Konfliktpotenziale entwickeln.

FOTOLIA.COM

tallisiert sich heraus, dass sie ihre Ehe mit unterschiedlichen Werthaltungen und Vorstellungen begonnen haben. Roman kommt noch aus einer patriarchalisch geführten, traditionellen Ehe seiner Eltern. Das hat er positiv erlebt, da waren die Rollen klar verteilt. Manuela, fast eine Generation jünger und aus einem liberalen Elternhaus stammend, kommt mit ihrer Vorstellung einer partnerschaftlich geführten Beziehung nicht zu Roman durch. Er baut Widerstand auf, weil er etwas verteidigt: seinen Wert von Ehe. Aber es ist beiden nicht bewusst, dass sie deshalb ständig in einem Machtkampf stecken und beide frustriert sind.

Ein „Werte-Test“ bestätigt meine Vermutung. Für Manuela zählen: Liebe, Zärtlichkeit, Zuverlässigkeit, partnerschaftlich „auf Augenhöhe“ sein, Abwechslung, Vertrauen, Gemeinsamkeit, Kinder, gemeinsame Ziele. Für Roman zählen: Sicherheit, Geborgenheit, Harmonie in der Familie, Kinder, etwas gemeinsam Geschaffenes, Freundschaft, Sex.

Gespräche entspannen den Machtkampf. Das Reden geht am besten zu dritt im Bera-

tungskontext. Ziel ist, dass beide verstehen, was dem jeweils anderen wichtig ist und wofür er/sie sich einsetzt. Damit wird der Machtkampf aufgelöst. Im nächsten Schritt suchen sie die Übereinstimmungen. Darauf können sie aufbauen. Schließlich in einem dritten Schritt suchen die beiden zusätzliche, neue, bisher vielleicht vernachlässigte Werte und finden: Humor und Spiellust.

Gegensätze ziehen sich an. Dieses Sprichwort trifft bei Paaren mit Altersunterschied besonders zu, erfordert aber viel Verständnis, Toleranz und Gemeinsamkeiten, die es ständig zu pflegen gilt. Eine weitere Herausforderung in Beziehungen mit großem Altersunterschied ist Dominanz und Unterordnung. Wer führt wo und wann? Welches ist mein Bereich und was ist deiner? Die Gefahr besteht, dass der Ältere aufgrund der größeren Lebenserfahrung aktiv oder passiv mehr an sich nimmt, den anderen zu dirigieren und beschützen geneigt ist. Da ist keine böse Absicht dahinter, es erzeugt aber eine Schieflage und verhindert eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe. Wenn die Partner ihre Vorstellungen vom Leben einigermaßen synchronisieren können, gemeinsame Ziele und Träume haben, kann der Altersunterschied sogar eine Win-Win-Situation für sie schaffen, beide können viel voneinander lernen.

Neue Gemeinsamkeit. Manuela und Roman haben sich kürzlich im Tanzclub angemeldet und gehen nun jede Woche einmal dort trainieren. Sie werden sich zwar noch manchmal gegenseitig auf die Füße steigen, aber ich meine, sie haben gute (Tanz-)Schritte gemacht.



BERATUNG

ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS UND SEMINARE,
EGG, VBG.

► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Hand Gottes
weist Moses und den Israeliten
den Weg durch das Rote Meer.
Fresko aus der Dura-Europos-
Synagoge im Osten Syriens, heute
im Nationalmuseum in Damaskus.

WIKIMEDIA COMMONS



Das Buch Exodus

Wie kann Gott nur so grausam sein?

Alljährlich taucht im Zusammenhang mit der Lesung vom Auszug Israels aus Ägypten (Ex 14,15 – 15,1) in der Osternacht die Frage auf: Wie kann Gott nur so grausam sein?

Nicht nur Personen, die ihren Kirchenbesuch auf Weihnachten und Ostern reduziert haben, stellen diese Fragen: Warum lässt Gott die Ägypter umkommen? Ist der Gott des Alten Testaments nicht ein furchtbarer Gott? In der Osternacht könnten wir doch gleich zum frohen Ereignis der Auferweckung Jesu kommen! Dieser fromme Wunsch entpuppt sich als ein Kurzschluss und leugnet, dass auch im Neuen Testament ein zu Tode geschundener und am Pfahl aufgehängter Sohn dem „christlichen“ Heilswillen eines Vatergottes entspricht.

Bibel ganz realistisch. Die Bibel ist nun einmal kein Märchenbuch, sondern stellt den Menschen in die Realität der weltlichen Gegebenheiten und in die Transzendenz einer

über irdische Erfahrungen hinausgehenden Wirklichkeit. Um das genauer zu begreifen, sind nicht nur die Lesungen der Osternacht hilfreich. Ein genauerer Blick in das Buch Exodus ist notwendig.

Tod und Leben. Das Volk Gottes soll zum Segen werden und erfährt diesen Segen in der Fremde, in Ägypten. Gleichzeitig wird das Volk aber als Bedrohung erlebt, sodass der Pharao die Unterdrückung anordnet. Da seine Repressionen nicht fruchten, geht er zu einem schrecklichen Genozid über: Er plant, alle männlichen Nachkommen bei der Geburt töten zu lassen. Wie ein „Gegen-Gott“ entscheidet der Pharao über Leben und Tod. Aber der Gott Israels segnet sein Volk und schenkt ihm Weisheit, damit das todbringende Vorhaben keinen Erfolg hat. Der Gott des Alten Testaments sieht das Leid und hört den Hilfescrei. Dieser Gott steht auf der Seite der Unterdrückten und Notleidenden.

Die einzelnen Plagen sollen die Unterdrückten zur Umkehr bewegen. Doch dies geschieht nicht. In der letzten Plage wird nicht die volle Revanche am Pharao vollzogen, denn nicht alle Knaben sollen sterben, sondern nur die Erstgeborenen. Auch wenn es zu keiner Einsicht und Veränderung beim Pharao kommt, kann das Volk aufgrund von Gottes Wirken den Weg in die Freiheit antreten.

Aber noch einmal kommt es zur Bedrohung des Lebens durch das Schilfmeer und durch das nachstellende Heer. In einer theatraischen Schilderung werden der Durchzug durch das Meer und die Vernichtung der le-

benszerstörenden Macht geschildert (Lesung der Osternacht).

Aufgrund des Eingreifens Gottes kann das hochgerüstete Militär den unbewaffneten Flüchtlingen nichts anhaben – im Gegenteil: Jene, die zum Schwert greifen, kommen um. (Der Volksmund drückt es so aus: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ – vgl. Sir 27,26.)

Aus der Perspektive der Unterdrückten.

Der Lesungstext (Ex 14,15 – 15,1) ist also eingebettet in die Sympathie Gottes für die Unterdrückten. Diese Perspektive kommt aus einer von vielen Generationen gemachten Erfahrung der Rettung, auf die immer wieder zurückgeschaut wird, um in Notsituationen nicht aufzugeben.

Wer sich aber in diesem Text auf die Seite der Unterdrückten stellt, wird weiterhin seine Probleme mit dem Abschnitt in der Osternacht haben und sich außerdem unausweichlich fragen müssen, ob er/sie nicht zur Sichtweise Gottes und zur Solidarität mit den Unterdrückten und Schwachen wechseln will bzw. soll, um dem Willen Gottes zu entsprechen.

Leider wollen viele Gott das Negative zuschreiben, um selbst keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Dabei wird übersehen, dass viel Schreckliches (Vernichtung anderer, Produktion von Waffen, seelische Verletzungen usw.) durch uns Menschen geschieht. Der biblische Gott aber will die Überwindung aller lebensbedrohenden Mächte und rettet auch aus dem Tod.

DAS ALTE TESTAMENT – DIE BIBEL JESU

Serie: Teil 4 von 5

Das Buch Exodus

HANS HAUER

KURAT IM DEKANAT STEYR,
MITARBEITER IM BIBELWERK LINZ



NACHGEDACHT

Abenteuerlich?

Ein Bestseller aus frühen ARCHE-Tagen hieß: „Ich suchte stets das Abenteuer“. Merlin Carothas, ein gewalttätiger Gesetzesbrecher, erzählt da, wie Gott in sein Leben einbricht. Erstklassiger religiöser Stoff. Wer aktuell sein will, muss über „ewige Dinge“ schreiben, meinte Simone Weil. Das ist aber nur eine Außenansicht. Von innen sieht das so aus: „Ein Mensch, der Neues zu sagen hat - denn Gemeinplätze bedürften keiner Aufmerksamkeit - findet zuerst nur Gehör bei denen, die ihn lieben.“

Solche Sätze denkt man sich nicht aus. Es sind in Worte gefasste Lebenserfahrungen. Und, sinngemäß, beim Evangelisten Matthäus (18,20) auch zu finden: Wo zwei oder drei im Namen Jesu beisammen sind, entsteht ein Echoraum für die Gottes- und Nächstenliebe. Ob sich hier die ursprüngliche, spirituelle Intention der ARCHE-Gründer/innen findet, das vermute ich nur. Aber - die ARCHE ist so etwas geworden: Ein Umschlagplatz für Lebensgeschichten. In deren Erzählen und (Zu- und An-)Hören, Erinnern und Nachdenken und wohl auch im schweigenden Da-Sein einer Berührung lässt sich die wundersam unerschöpflich wirksame Liebe zu Gott und den Nächsten - allgegenwärtig (!) unter den Menschen - auffinden und - mehr noch - wie neu entdecken. Und jetzt: Pause - !

Kirchlich betrachtet ist das ein pastoraler Dienst erster Güte, der Dienst an der Einheit. Das theologische Fremdwort dafür ist „Ökumene“ und bezeichnet - in Gestalt von Dialog und Zusammenarbeit - den Königsweg zur Einheit der Konfessionen, Kirchen und Religionen. Und zwar von A (wie Adventisten) bis Z (wie Zeugen Jehovas). Von jeder Sorte findet sich immer auch eine/r, die/der an ihrer/seiner jeweiligen Kirche oder Gemeinschaft zweifelt, nicht auf Dauer aber von Zeit zu Zeit ... Nun, auch wenn Sie das alles abenteuerlich finden mögen, ich bleibe dabei: Menschlich gesprochen, ist die ARCHE einfach ein Glück!

WALTER L. BUDER

Die Christliche Buchhandlung ARCHE in Bregenz

Ein Umschlagplatz für die Liebe Gottes

Ein breites Spektrum an ausgewählter religiöser, spiritueller und theologischer Literatur, die Möglichkeit interessanter Begegnungen und Einblicke in die vielfältige, oft gebrochene, moderne Welt des Glaubens und des Religiösen. Eine Reminiszenz aus gegebenem Anlass.

WALTER L. BUDER

Im neuen Domizil der ARCHE - in der Bregenzer Rathausstraße 25 - ist ein Hauch städtischer Eleganz zu bemerken. Die breite Schaufensterfront gibt den Blick auf den schwarz-weiß gemaserten Steinboden und die Bücherregale des hellen Raumes frei. An den kleinen, runden Kaffeetischen sieht man plaudernde Menschen sitzen. Das moderne, kommunikative Ambiente am gut situierten Standort funktioniert: „Es kommen viel mehr Leute herein“, registrieren die Damen vom ARCHE-Team unisono und fügen gleich an, dass sich das erfreulicherweise auch auf den Umsatz auswirke. „Aber das Beste ist, dass neben zahlreichen neuen auch unsere ‚alten‘ Freunde und Kunden auch in die ‚neue‘ ARCHE kommen.“

Viel Licht bedeutet auch Schatten: „Es gibt jetzt eindeutig mehr zu tun“; an manchen Tagen „erreicht die Belastung des Service-Teams die Grenze“, seufzt Irmgard Heil und wechselt einen sprechenden Blick mit Mag. Edith Burger - studierte Psychologin und Theologin - die ihre befristete Projektstelle in der ARCHE nur noch für eine kurze Zeit ausfüllt.



Arche-Team. Mag. Edith Burger, Maria Hinkhofer, Hildegunde Brunner, Irmgard Heil und Birgit Höfert (v.l.n.r.) - sie sorgen für den ARCHE-Service. OTTO NESTER

Hildegunde Brunner aus Höchst ist auch schon viele Jahre im Team. Sie ist „geringfügig beschäftigt“, aber „man darf das bei Hildegunde nicht wörtlich nehmen“, ergänzt Birgit Höfert, die studierte Ernährungsfachfrau. Sie arbeitet „ehrenamtlich“ - sprich: ohne Bezahlung - im Laden. Wie ihre drei Kolleginnen, bringt auch sie ihre Familien- und Erwerbsarbeit, andere freiwillige Dienste und - last but not least: Kinder und Ehemann - mit der ARCHE unter „einen Deckel“.

Lücke. Der „Verein der Förderer Begegnungszentrum ARCHE“ ist die organisatorische Basis, das Rückgrat der Buchhandlung. In den 1980er-Jahren gegründet von engagierten Christen/innen aus der „Charismatischen Erneuerung“ (CE), schloss die Idee eines Buchladens damals eine Marktlücke. Die CE boomte in diesen Jahren auch in der Diözese Feldkirch.

Die Bücher, Behelfe und Skripten der Prediger, Kurs- und Seminarleiter waren gefragt, allerdings in den Ländle-Buchhandlungen nicht zu haben. Ein „Mediendienst“ wurde intern organisiert. „Die Tonaufnahmen der Vorträge, auf Kassetten überspielt und kopiert, gingen weg ‚wie warme Semmeln‘“, lacht Irmgard Heil, die Bäckerstochter, „so kamen mit der Zeit ein paar Tausender (Schilling) zusammen, mit denen der Verein dann in der Kirchstraße das Geschäft aufmachte.“

Missionarisch. Ob das Geschäft ein „Geschäft“ war, eines ist oder sein wird, kann man getrost offen lassen. Wahrscheinlicher ist, dass das Projekt ARCHE eine Art Umschlagplatz für die Liebe Gottes im Menschenleben sein wollte. Aber die ARCHE ist auch eine Reminiszenz an die Kraft pastoraler Innovation: ein erfolgreiches, von Laien mutig und eigenständig, gegen nicht unerhebliche Widerstände (!!) inszeniertes Unternehmen.

Durch fast 30 Jahre wird damit originell und kreativ die missionarische Tradition der CE (die auch jene der Kirchen ist) auf ökumenische Weise umgesetzt. Und, nimmt man die Gegenwart her, macht es klar, worauf sich Christen in Um- und Aufbruchzeiten konzentrieren: Der Flamme der Liebe Gottes die Treue zu halten und nicht die Asche zu hüten.



Pilgern ist ein ganzheitliches Erlebnis. Hier eine Gruppe auf dem Weg zwischen Melk und Linz 2014. HANS KREMMEL

Die Katholische Arbeitnehmer/innen Bewegung (KAB) Vorarlberg lädt zum Pilgern ein

Pilgern auf dem Jakobsweg

Die Katholische Arbeitnehmer/innen Bewegung (KAB) veranstaltet seit vielen Jahren Wanderungen auf Teilstrecken des Europäischen Jakobsweges. Im letzten Juni wanderte eine Gruppe wieder von der Wallfahrtskirche in Rankweil zur Gnadenkapelle in Maria Einsiedeln. Dieses Jahr stehen fünf Abschnitte zur Auswahl.

WOLFGANG ÖLZ

Josef Rauch erzählt vom letzten Jahr: „Der Start für die Strecke Rankweil - Einsiedeln erfolgte bei herrlichem Wetter am 15. Juni in mit dem Besuch der Wallfahrtsmesse in Rankweil. Nach einem gemeinsamen Erinnerungsfoto vor dem Kirchenportal wurden die Rucksäcke geschultert und die erste Etappe in Angriff genommen.“

Der Pilgerweg führte am ersten Tag auf dem Appenzellerweg über Brederis, Meiningen und Oberriet nach Eggerstanden. „Der Aufstieg auf die Alpe ‚Strüssler‘ und ‚Neuenalp‘ kostete einige Schweißtropfen. Nach ausgedehnter Pause, ‚Schnäpsle‘ und gemeinsamem Lied erreichten wir das Gasthaus ‚Neues Bild‘ in Eggerstanden.“

Abschalten, auftanken, Gemeinschaft.

Am nächsten Morgen ging es weiter über Appenzell, Gonten und Jakobsbad nach Urnäsch: „Ein besonderer Höhepunkt war hier der ‚Barfußweg‘ in Steinegg. Weitere Tagesetappen waren Wattwil und Rapperswil, ehe das Ziel der fünftägigen Pilgerwanderung Einsiedeln erreicht wurde. Begünstigt durch das herrliche Wetter wurde diese Pilgerwanderung durch das landschaftlich schöne Appenzell und Toggenburg zu einem echten Naturerlebnis“, erzählt Rauch. Die Kondition der Pilger/innen reichte aus, um die Tagesstrecken von rund 20 km gut zu bewältigen.

Im Rückblick sagt Josef Rauch über dieses Pilgererlebnis: „Die Pilger genossen vor allem das Abschalten vom Alltag, das Auftanken in der blühenden Natur, aber auch die Gemeinschaft in der Gruppe. Bei der Ankunft in Einsiedeln stand allen die Freude über den erfolgreichen Verlauf der Pilgerwoche im Gesicht. Mühen und Strapazen waren vergessen und ‚Großer Gott, wir loben dich‘ ertönte dankbar aus tiefem Herzen.“ Zurück ins Ländle ging es dann mit der Schweizer Bundesbahn.

Fünf Möglichkeiten, um auf dem Jakobsweg zu pilgern

Der klassische Jakobsweg führt zum Grab des hl. Jakobus in Santiago de Compostela. Weil diese Strecke für viele Pilger eine Überforderung wäre, bietet die KAB seit einigen Jahren 5- bis 7-tägige Pilgerwanderungen in kleinen Gruppen auf dem Schweizer und Österreichischen Jakobsweg an.

Schweizer Jakobsweg

- **1. bis 5. Mai** von Rankweil nach Einsiedeln mit Josef Rauch.
- **14. bis 18. Juni** von Einsiedeln nach Interlaken mit Josef Rauch.
- **27. August bis 2. September** je nach Nachfrage eine Strecke zwischen Interlaken und Genf mit Hermann Müller.

Österreichischer Jakobsweg

- **25. April bis 2. Mai** von Linz nach Salzburg mit Hans Kremmel.
- **6. bis 13. Juni** von Salzburg nach Innsbruck mit Franz Wehinger.

- **Infoabend** zu allen Pilgerwegen mit **Pater Christoph Müller: 3. Februar, 19.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.
- Anmeldung zu Pilgerwanderungen und Infoabend im KAB-Büro, Mo bis Fr, 8 bis 12 Uhr, T 05523 53147.
- www.kab-vorarlberg.com

ZUR SACHE

Christen sind von ihrem Ursprung her „Menschen des neuen Weges“ (Apostelgeschichte 9,2). Sie sind zum Aufbruch gerufen, zu Umkehr und Wandel, unterwegs zum Sinn und Ziel ihres Lebens. Alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm, dass sein ganzes Leben letztlich ein Pilgerweg zu Gott ist, sagt der heilige Augustinus. Pilger erleben bei ihrem Unterwegs-Sein die Natur und damit die Spuren Gottes in der Schöpfung hautnah. Das geruhssame, manchmal anstrengende Gehen hilft, ganz in der Gegenwart zu leben, die Schönheit der Schöpfung mit allen Sinnen wahrzunehmen und dabei alles Belastende loszulassen.

Was Pilgern sein kann

Pilgern auf dem Jakobsweg – dazu gibt es viele Varianten quer durch Europa – hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Beweggründe dafür sind sehr unterschiedlich.

Aber ganz gleich, ob jemand einfach nur Zeit für sich haben will um abzuschalten, ob er für kurze Zeit aus dem Alltag aussteigen will oder ob er einen religiösen oder sportlichen Zugang hat: Pilgern verändert die Sichtweise der Menschen, so die Erfahrung von Peter Wintersteller, dem Leiter der Plattform „Pilgern in Österreich“.

Und Pater Christoph Müller, Pfarrer in Blons, meint dazu: „Wer sich als Pilger aufmacht, ist auf verschiedene Art ein Fremder und empfindet vieles als fremd. Der Weg ist fremd, selbst wenn man ihn schon öfters begangen hat, da er sich beim Gehen jedes Mal wieder neu erschließt. Selbst Jesus, der einem im Leben oft vertraut zu sein scheint, kann nun plötzlich fremd sein. So jedenfalls haben es die Emmausjünger erlebt. Pilgern hebt dieses Fremde nicht auf. Man bleibt Zeit seines Lebens ein Fremder. Doch durch das Pilgern wird das Fremde etwas vertrauter.“

JOSEF RAUCH

Diese Puppen-Skulptur
ist auf das Seltsamste
hergerichtet. TRETTER/
KUNSTHAUS BREGENZ



Ein kryptisches Werk

Die große Ausstellung von Rosemarie Trockel im Kunsthaus Bregenz zeigt das Werk einer renommierten Künstlerin, das allerdings viel Wissen voraussetzt, um es zu verstehen.

WOLFGANG ÖLZ

Rosemarie Trockel hat einen fixen Platz in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. In den 1980er-Jahren reüssierte sie mit ihren Arbeiten, die aus maschinell gestrickten Wollstoffen bestanden, in den 1990er-Jahren überzeugte sie die Kunstwelt mit Herdplatten, die sie mit glänzenden Metalloberflächen kombinierte und zu minimalistischen Skulpturen ausstaffierte. Die in Köln lebende Rosemarie Trockel ist Jahrgang 1952 und wurde bereits zu Beginn ihrer Karriere in gro-

ßen amerikanischen Museen wie dem Museum of Modern Art New York (1988) und im Museum of Contemporary Art Chicago (1991) ausgestellt. 1999 bespielte sie als erste Künstlerin den deutschen Pavillon auf der Biennale Venedig, 1997 und 2012 nahm sie an der Documenta, der Weltkunstausstellung in Kassel, teil.

Für die Ausstellung in Bregenz hat sie viele Werke neu geschaffen. So auch die Skulptur „The Critic“ (Der Kritiker). Eine androgyne, aufrechtstehende Puppe ist dabei auf das Seltsamste hergerichtet. Sie trägt u.a. einen an eine Bregenzerwälder Juppe erinnernden Rock, eine schusssichere Weste und auf dem Kopf eine Schüssel, in der sich Gamsbärte häufen. Am Rücken sind Schutzamulette gegen das Böse an-

gebracht, wie etwa der Kiefer eines Fuchses, ein Vogelkopf oder eine Kröte. Diese solcherart behängene Skulptur befindet sich im dritten Stockwerk des Kunsthauses, das in Halbdunkel gehüllt ist und weitere skulpturale Arbeiten beinhaltet. Im zweiten Stockwerk: Acrylwoollbilder, die monochrome Farbflächen mit Strichen kombinieren, und zwei Sofas, die in Bronze gegossen wurden. Im ersten Stock sind 68 Drucke in Betonrahmen gehängt, die allerlei Bezüge zu Kunst, Literatur, Wissenschaft oder aktueller Zeitgeschichte, aber auch zu ihrem eigenen Werk und ihrem Leben herstellen. Die Ironie treibt sie bisweilen bis zur Bissigkeit, die mitunter ein breites Wissen voraussetzt. Jedenfalls kann in dieser Ausstellung das Werk einer großen Künstlerin betrachtet werden.

ZUR AUSSTELLUNG

Rosemarie Trockel: Märzschnee und Wieborwehsand am Moargo niana me. (Bregenzerwälderisch: Neuschnee im März und Frauenschmerz sind am nächsten Morgen verschwunden). Ausstellung mit Computer-Drucken, gestrickten Gemälden und „mixed media“ Skulpturen.

Öffnungszeiten: Di bis So, 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr. Bis 6. April 2015. Eintritt: 9 €, ermäßigt 7 €, Jugendliche und Kinder frei.

Kunsthaus Bregenz, Karl Tizian-Platz, 6900 Bregenz, T 05574 48594-0, [E kub@kunsthaus-bregenz.at](mailto:kub@kunsthaus-bregenz.at)
www.kunsthaus-bregenz.at

Haussammlung der Franziskaner in Bludenz

Biotop des Glaubens

Die Franziskaner in der Alpenstadt führen im Monat Februar wieder die Haussammlung durch und bitten um Unterstützung. Klostersuperior Heinz Seeburger beschreibt das Kloster als „eine wichtige spirituelle Oase, ein Biotop des Glaubens und einen Ort der Begegnung für viele Menschen in der Stadt und der Region“.

Die Franziskanerpatres in Bludenz sind in der Sakramentspendung und in Gesprächen, in der Krankenhausseelsorge, in den Sozialzentren in Bludenz und Bürs sowie als Aushilfsseelsorger in den Pfarren tätig. Demnächst laden sie wieder zu den Fastengottesdiensten mit Predigt und musikalischer Umrahmung durch verschiedene Chöre ein.

Auch das über 360 Jahre alte Kloster muss immer wieder instandgesetzt und erhalten wer-

den. 2014 wurden etwa 15.000 Euro für den Vorratskeller und die Renovierung der Krippe investiert.

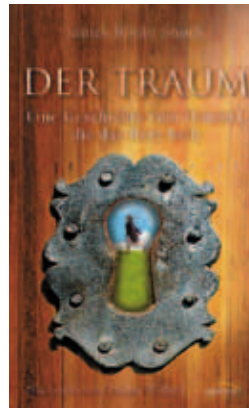
Es gibt auch die Möglichkeit, dem „Freundeskreis der Franziskaner Bludenz“ mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von 25 Euro beizutreten.

► franziskanerkloster-bludenz.at



Kirche im Franziskanerkloster Bludenz. FEHLE

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



James Bryan Smith: Der Traum.

Eine Geschichte vom Himmel, die das Herz heilt. Gerth Medien, 222 S., € 15,40. GERTH MEDIEN

Tim Hudson, Verfasser religiöser Bücher, war überzeugt davon, fest im Glauben zu stehen. Bis innerhalb von drei Jahren sein bester Freund, seine zweijährige Tochter und seine Mutter starben. Wie konnte ein liebender Gott so etwas zulassen?

lich vermisst. Eine heilsame Reise beginnt. Er entdeckt, dass er an die Auferstehung nur abstrakt geglaubt und sich nie ausgemalt hat, was es heißen könnte im Himmel das ewige Leben zu genießen.

Wer von dieser Erzählung nicht zutiefst angerührt wird, hat wohl kein Herz in der Brust, sondern nur einen seelenlosen Mikroprozessor im Kopf. Und wessen Herz immer noch blutet wegen des Verlustes geliebter Menschen, für den könnte das Buch Balsam sein. Im Anschluss an die stark autobiographisch geprägte Erzählung schildert der Autor, er ist Professor für Theologie an der Friends University in Wichita, Kansas, die erstaunliche Entstehung des Buches. Es bekommt einen roten Eintrag in meinem Tagebuch der tausend Geschenke.

WALTER GREUSSING

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Garantie-Dreizehner mit mindestens 100.000 Euro

Toto garantiert in den Runden 5 bis 6B, also drei Mal, eine Gewinnsumme für den Dreizehner von 100.000 Euro.

„Mindestens 100.000 Euro“, das ist der erste Gedanke von Toto-Fans, wenn sie Garantie-Dreizehner hören. Toto führt in den Runden 5 bis 6B – das ist vom 26. Jänner bis zum 8. Februar, also insgesamt drei Mal – einen Garantie-13er durch. Das bedeutet, dass im Dreizehner-Gewinntopf mindestens 100.000 Euro liegen.

Mindestens heißt, dass Toto den Dreizehner-Gewinnrang in diesen drei Runden – wenn nötig – auf jeweils 100.000 Euro aufdotiert. Dabei handelt es sich um eine garantierte Mindestsumme.

Sollte durch Jackpot-Ereignisse die Dreizehner-Summe 100.000 Euro überschreiten, so kommt selbstverständlich diese höhere Gewinnsumme zur Auszahlung.

Spielprogramm und Annahmeschluss für die Garantie-13er sind u.a. im Internet unter www.win2day.at, im Teletext auf Seite 725 sowie in der in allen Annahmestellen aufliegenden Toto-Vorschau nachzulesen.



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**

**Einreichen bis
8.3.2015!**

VIKTUALIA
AWARD 2015

Sie haben ein gutes Projekt oder eine innovative Idee zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen? Dann sind Sie beim VIKTUALIA Award richtig! Mitmachen können Unternehmen, soziale Organisationen, Gastronomie, Gemeinden, Schulen, Einzelpersonen und viele mehr.

Informationen unter bmlfuw.gv.at/lebensmittelsindkostbar



Entgeltliche Einschaltung

SONNTAG 1. FEBRUAR

9.30 Evangelischer Gottesdienst (Religion) aus der Pauluskirche in Marl, Nordrhein-Westfalen. **ZDF**

12.30 Orientierung. (Religion). Geplant: Muslimische Jugend Österreich wehrt sich gegen Kritik. – Französische Einwanderer in Israel. – Besuchsdienst der Johanner. **ORF 2**

13.30 Die letzten Zeuginnen – Vom Überleben in Auschwitz. (Dokumentation). Als junge Mädchen waren die Schwestern Renate Lasker-Harpprecht und Anita Lasker-Wallfisch zunächst in die Hölle von Auschwitz deportiert worden und mussten danach ins Lager Bergen-Belsen. Anita entging knapp der Gaskammer, weil sie als Cellistin im „Mädchen-Orchester“ dringend gebraucht wurde. **ZDFinfo**

14.15 Die Gerechten unter den Völkern. (Dokumentation). Retter und Helfer im Nationalsozialismus. **ZDFinfo**

19.15 alpha-Lógos. (Religion). Konzil im Kontext. **ARD-alpha**

23.35 Mütter und Töchter. (Spielfilm, USA/E 2009). Aus der Interaktion der Figuren leitet der Film grundlegende Fragen zur Beziehung von Eltern und Kindern ab. **Das Erste**

MONTAG 2. FEBRUAR

10.15 Mein zweites Leben. (Reportage). Frauen vor dem Neuanfang. Sie sind Frauen über 40 und wissen: Jetzt ist der Zeitpunkt für einen Wechsel. Die Doku begleitet drei Frauen auf dem Weg in einen neuen Lebensabschnitt. **ZDFinfo**

15.15 zeit.geschichte. (Dokumentation). Geheimbünde: Die Erben der Tempeler. **ORF III**

17.00 Das Buch der Bücher. (Religion). Über das Herz. **ARD-alpha**

20.15 alpha-Forum. (Religion). Eberhard von Gemmingen, SJ., Leiter Deutsche Provinz der Jesuiten. Porträt. **ARD-alpha**

22.00 kreuz und quer. (Religion). Herr Schuh und der Tod. Der Film führt Franz Schuh u. a. zu den Mumi in der Michaelergruft. **3sat**

DIENSTAG 3. FEBRUAR

22.45 All or Nothing. (Tragikomödie, GB/F 2002). Schlaglichter auf das Leben einer Londoner Arbeiterfamilie, die unter der Antriebslosigkeit des Vaters ebenso leidet wie



Di 22.25 Mein Herz sieht die Welt schwarz. Eine Liebe in Kabul. Dokumentarfilm über ein Liebespaar im vom Krieg gezeichneten Kabul, das auf Grund familiären Drucks nicht zusammenkommt. Mit großer Nähe zu seinen Protagonisten beleuchtet der Film familiäre und gesellschaftliche Strukturen in Afghanistan. **3sat**

Foto: ZDF/WDR/Barthel

unter der Fettsucht der beiden erwachsenen Kinder. – Eine überzeugende Studie einer Klasse, die sich in ihrer Misere eingerichtet hat. **ORF III**

23.00 kreuz und quer. (Religion). Wunder Heilung. Ein Streifzug durch die moderne Forschungsrichtung der Psycho-Neuro-Immunologie. **ORF 2**

23.20 Kampf um den Vatikan. (Dokumentation). Hinter den Kulissen des Konzils. **arte**

MITTWOCH 4. FEBRUAR

19.00 Stationen. (Religion). Wasser, das göttliche Element. Bernhard Graf zeigt an Hand bayerischer und österreichischer Gnadenorte Einblicke in die Welt und Entwicklungsgeschichte der als heilig bezeichneten Quellen und Gewässer. **BR**

DONNERSTAG 5. FEBRUAR

20.30 Der Himmel über Berlin. (Spielfilm, BRD 1987). Eine poesievolle Liebeserklärung an das Leben, an die Sinnlichkeit und Begrenztheit des irdischen Daseins. **3sat**

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über die Zunge. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. (Whg. Fr, 10 Uhr) **ARD-alpha**

22.30 Bal – Honig. (Spielfilm, Türkei, D 2010). Ein schüchterner und schweigsamer Bub wächst in der unberührten Waldlandschaft der Nordosttürkei auf. Als der Vater, ein Imker, eines Tages von seiner Arbeit im Wald nicht mehr zurückkommt, ist das Kind zutiefst verstört. Drama um das Ende einer Kindheit. **arte**



Mi 11.15 Cultus – Die Heiligen. Veronika. Als Jüngerin und Wegbegleiterin Jesu spielt die heilige Veronika innerhalb der kirchlichen Geschichte eine wichtige Rolle. Und dass, obwohl sie in der Bibel keine Erwähnung findet. Dompfarrer Anton Faber führt durch den Wiener Stephansdom. – Wiederholung: 16.10 Uhr. **ORF III**

Foto: Wodicka

FREITAG 6. FEBRUAR

12.00 Die Weltfrau. (Dokumentation). Seit Ausbruch des Krieges am Balkan sammelt Annemarie Kury Spenden für die notleidenden Menschen im ehemaligen Jugoslawien. **3sat**

13.45 Namenstage im Februar. (Religion). Glaubensbekenner und -verkünder sind die Heiligen dieses Monats: Agatha von Catania, Cyrill und Method, Willigis von Mainz, Alfred Delp, SJ. **ARD-alpha**

20.15 Unterm Eis. (Spielfilm, D 2015). Ein von ausdrucksstarken Bildern einer urigen Landschaft besetztes Familiendrama. **Das Erste**

SAMSTAG 7. FEBRUAR

14.55 Fast vergessen. (Dokumentation). Mit fast 81 Jahren steht Herbert Junger als einer der letzten seiner Zunft immer noch jeden Tag in seiner Wagnerwerkstatt. **ServusTV**

17.15 Gott mit dir, du Land der Bayern. (Dokumentation). Himmlische Blicke auf weiß-blaue Glaubensschätze. **ARD-alpha**

21.55 The Hours – Von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Spielfilm, USA 2003). Ein äußerst kunstvoll gestalteter Film, der weibliche Pflichterfüllung und -verweigerung sowie das Kräfteverhältnis zwischen den Geschlechtern thematisiert. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Dr. Michael Kapeller, Kärnten. So 6.05, Mo–Sa 5.40, Ö2.

Foto: Eggenberger

Zwischenruf von Christine Hubka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. Ein Panorama mit Reportagen und Berichten aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Andorf, Oberösterreich. Musik: Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Doris Schretzmayer, Schauspielerin. „Weckruf zum Lernen.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Von „hochfürstlichen Mohren“. Afrikaner in Europa zwischen Versklavung und Emanzipation. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. „Wir“ und „die Anderen.“ Über Trennlinien und Grenzziehungen in Migrationsgesellschaften. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Im Gespräch. „Worauf wir hoffen (dürfen).“ Renata Schmidtkunz spricht mit Ulrich Körtner, evangelischer Theologe. Do 21.00, Ö1.

Logos. „Der Freund Gottes.“ Abraham im Islam. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 Mhz.

Täglich: 16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und 20.20 (Internet) **Abendmagazin:** (So) **Aktenzeichen.** Menschen in der Zeit. Astrid Frohloff – Reporterin ohne Grenzen. – (Di) **Radioakademie:** Hermine Speier – die erste Angestellte im Vatikan.

TERMINE

► **Friedensgebet.** Angesichts des Terrors in der Welt sind Friedliebende zum Gebet eingeladen.

Do 29. Jänner, 19 Uhr, Kapelle des Hauses Nofels, Feldkirch.

► **Taizé-Gebet.** Bibelwort, Taizé-gesänge, Bitten, Schweigen. Mit Jugendseelsorger Dominik Toplek. Ausklang in der Cafeteria.

Fr 30. Jänner, 19.15 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Fest der Kulturen 2015.**

Unter anderem mit bosnischen, österreichischen, türkischen, afrikanischen und orientalischen Gruppen.

Fr 30. Jänner, ab 19 Uhr, Pfortnerhaus, Feldkirch.

► **„Oma und Opa, hond'r Zit?“**

Veranstaltungsreihe für Großeltern. Thema des Nachmittages: Spiele und Lieder von damals und heute. Leitung: Renate Pöcheim.

Fr 30. Jänner, 14.30 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Jugendlobpreis.** Gesang und Gebet, für junge Menschen, anschließend sind alle zum Zusammensitzen eingeladen.

Sa 31. Jänner, 18 Uhr, Herz-Jesu-Kapelle, Hittisau.

NACHBAUR

KirchenBlatt Leserreisen

ZYPERN Nord + Süd

2. - 9.5. mit Pfr. Edwin Matt
Bus, SWISS-Flüge, Rundreise, HP 1.645,-

FLANDERN Brüssel & Co

4. - 8.5. mit Pfr. Norman Buschauer
Bus, 4 x HP 4*, Ausflüge... 649,-

GEORGIEN Kaukasus

8. - 16.6. mit Pfr. Stefan Biondi
Bus, Flug, Rundreise, HP... 1.498,-

POLEN Breslau-Krakau...

11. - 18.7. mit Pater Adrian Buchtzik OFM
Bus, Rundreise, Eintritte... 895,-

SEINE - Kreuzfahrt

12. - 19.8. Bus, HP in Reims, Top-Schiff
Honfleur-Paris, Ausflüge, VP ab 1.585,-
mit Dr. Walter Buder + Pfr. Georg Meusburger

RHEINGAU Hildegard von Bingen

9. - 13.9. mit Dr. Markus Hofer
Bus, Top-Hotel 4*, HP, Ausflüge... 695,-

BURGUND

5. - 9.10. mit Dr. Walter Buder
Bus, HP in Dijon, Ausflüge, Wein... 595,-

Heiliges Land + Jordanien

5. - 15.11. mit Pfr. Rudi Siegl
Bus, Flug, Traumkombi Israel+Jordanien

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Gewalt im Namen Gottes?

Wenn Gewalt mit Religion begründet wird, dann ist es gut, nach Spuren von Gewalt in heiligen Schriften zu suchen. Und nach einem sinnvollen Umgang mit ihnen.

Wie groß ist die Gefahr, dass eine unreflektierte Lektüre der heiligen Schriften eine direkte Legitimation für Gewalt darstellt? Welche exegetischen Standards und welche Hermeneutik wollen wir anwenden, um den potentiell radikalisierenden Texten ihre Brisanz zu nehmen? Welche Wege hat die christliche, welche die islamische Tradition dafür gefunden? Solchen und ähnlichen Fragen widmet sich der Gesellschaftspolitische Stammtisch mit folgendem Programm:

Impulsreferat von Univ. Prof. Dr. Zekirija Sejdini, Islamische Religionspädagogik, Uni Innsbruck.



Unheiliges in heiligen Schriften

- wie wir damit umgehen können wird beim kommenden Stammtisch nachgefragt. KORAN MAYMONA / FLICKR.COM

Am Podium sind Univ. Prof. Dr. Zekirija Sejdini, Dr. habil. Ursula Rapp (Islambeauftragte der Diözese und Institutsleiterin der KPH Edith Stein), Nino Kaufmann (Koje-Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung); Moderation: Dr. Petra Steinmair-Pösel.

► **Mo 2. Februar, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION



► **Update mit Gott.** Worship - Message - Begegnung - Chillen. Hier wird in erfrischender und inspirierender Art und Weise Gottesdienst gefeiert, in dem junge Menschen das Sagen haben und in dem ihnen eine Form gegeben wird, das Evangelium zu verstehen. Ab 15 Jahren.

Mi 4. Februar, 19 Uhr, Sacré Coeur Riedenburg, Bregenz.

► **Jahresgruppe für Frauen.** Eingeladen sind Frauen in jedem Alter, in jeder Lebenssituation, mit jedem Glauben und jeder Weltansicht. Bei den monatlichen Treffen geht es darum, zur Ruhe zu kommen, gemeinsam über Themen nachzudenken und Gedanken und Erfahrungen auszutauschen. Leitung und Anmeldung: Astrid Bechter-Boss, Eastrid.bechter-boss@gmx.at, T 0680 2370346.

Do 5. Februar, 19 Uhr, Pfarrsaal, Fußbach.



► **Women in Jazz.** Zugunsten der Renovierung des Carl-Lampert-Saales veranstaltet der Carl-Lampert-Freundeskreis ein Konzert mit der BigBand Walgau. 20 Musiker/innen bieten feinsten Jazz, ausschließlich komponiert oder arrangiert von Frauen und ergänzt durch Songs mit Alex Sutter, der weiblichen Soul-Stimme aus dem Ländle. **Fr 6. Februar, 20 Uhr,** Vereinshaus, Göfis.

Schweigen für den Frieden.

Im Schweigekreis ist jede Person willkommen, die bereit ist, im Schweigen auf die Stimme seines/ihrer Herzens zu hören und den Frieden zu suchen. Der Kreis verbindet die Teilnehmenden über die Grenzen von Kulturen, Ethnien, Religionen hinweg. In diesem Sinne ist er auch eine Form des gewaltfreien Protestes.

Mo 2. Februar, 18 Uhr, Kornmarktplatz, Bregenz.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Bachkantaten.** Mit Miriam Feuersinger und Thomas Platzgummer. „Alles nur nach Gottes Willen“ (BWV 72), „Ich hab in Gottes Herz und Sinn“ (BWV 92).

www.bachkantaten.at

Sa 31. Jänner, 19.30 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Bregenz, **So 1. Februar, 17 Uhr,** Pfarrkirche, Schwarzenberg.

► **wellaweag.** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose.

So 1. Februar, 18 Uhr, Pfarrheim, im ersten Stock, Marktplatz 4, Feldkirch.

► **Kinderbetreuung: Was brauchen Kinder?** Vortrag mit Monika Wertfein.

Fr 6. Februar, 19.30 Uhr, AK-Gebäude, Widnau 2-4, Feldkirch.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 111

Abo-Service: Isabell Burtcher DW 125

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der

Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne

Huber, Brigitte Huemer.

E-Mail: office@koopredaktion.at

Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der**

Kirchenzeitungen. Kontakt: Mag. Walter Achleitner,

Thomas Hödl BA. **E-Mail:** office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



KOMMENTARE**Raus aus dem Hamsterrad**

Natürlich, beim Weltwirtschaftsforum in Davos vergangene Woche stand die Wirtschaft im Zentrum der Betrachtungen. Wo kann man wie möglichst viel Geld verdienen. Als eine der leider wenigen Kritiker des Forums war die Menschenrechtsorganisation OXFAM vertreten. In einem aktuellen Bericht widmet sie sich der zunehmenden Ungleichheit zwischen Arm und Reich. 2016 sollen ein Prozent der Weltbevölkerung mehr Vermögen angehäuft haben als die restlichen 99 Prozent zusammen. Das Thema wurde beim Gipfel, wie könnte es anders sein, am Rande debattiert. Antworten und Lösungen, wie man dieser Ungleichverteilung konkret entgegenwirken kann, gab es in Davos nicht. Um nicht jedes Jahr aufs Neue im Hamsterrad zu treten, ist Handeln angesagt.

SUSANNE HUBER

Der unbequeme Platz in der Mitte

Dass Bischof Kapellari mit 79 Jahren „in Pension“ geht, wird jeder verstehen. 33 Jahre im Bischofsdienst sind eine große Leistung – vor allem, weil er sich bemühte, in der Mitte der Kirche zu stehen, und das ist kein bequemer Platz. Dass es in den vergangenen vier Jahren nicht gelungen ist, einen Nachfolger zu bestimmen, ist umso bedauerlicher. Man kann davon ausgehen, dass sich Kapellari selbst darum bemühte, einen Kandidaten zu finden, der ebenfalls bereit ist, sich um der Einheit willen den Spannungen in der Kirche auszusetzen. Schlimm wäre es, wenn diese Bemühungen jetzt vielleicht keine Früchte trügen. Im Übrigen ist das Prozedere der Bischofsbestellungen zu überdenken. Aber das ist nichts Neues. HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHEN: KARL SCHIEFERMAIR, EVANGELISCHER OBERKIRCHENRAT**Der Wert religiöser Bildung**

2015 ist in der Evangelischen Kirche Österreichs das Jahr der Bildung. Die verschiedenen Aktivitäten koordiniert Professor Karl Schiefermair, der die Bedeutung des Religionsunterrichts besonders betont.

„Wir wissen, dass die Attentäter von Paris praktisch keine religiöse Bildung besaßen“, sagt der 58-Jährige, der als Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche für Bildung zuständig ist. Auch deshalb betonte er vergangene Woche anlässlich der Präsentation des Jahres der Bildung den Wert des konfessionellen Religionsunterrichts: „Schafft man ihn ab, wird das den Religionsgemeinschaften – auch den Kirchen – nicht reichen. Es würde dann Religionsunterricht ohne jegli-

che öffentliche Kontrolle geben. Mir ist es anders sympathischer: Als Kirche wollen wir in der Öffentlichkeit stehen, mitdiskutieren und auch kontrolliert werden.“ In Luxemburg soll aktuell der Religions- durch einen Werteunterricht ersetzt werden – Vorstellungen, die auch Politiker verschiedener Parteien in Österreich hegen. Schiefermair tritt dagegen für Ethikunterricht für jene ein, die sich vom Religionsunterricht abmelden.

Pfarrer und Lehrer. Das Jahr der Bildung steht für den aus Graz stammenden früheren Pfarrer und Religionsprofessor in Verbindung mit der Reformation, die 2017 ihr 500-Jahr-Jubiläum/Gedenken begeht, und Auswirkungen auch auf die katholische Kirche hatte: „Ich denke an die evangelischen Schulen, die damals entstanden: Die Jesuiten gründeten die Grazer Uni als Konkurrenz zur evangelischen Landschaftsschule. Auch nach dem Toleranzpatent 1781 stand Bildung in evangelischen Pfarrgemeinden ganz oben: Oft wurden Schulen vor den Kirchen gebaut.“ Heute erhält die Evangelische Kirche neben 44 Kindertagesstätten (Horten und Kindergärten) unter anderem 40 Schulen in Österreich. Sie wollen „Schulen für alle“ sein: nur ein Sechstel der Schüler ist evangelisch und, wenn es nicht notwendig wäre, würde man auf Schulgeld gerne verzichten. HEINZ NIEDERLEITNER



„Der konfessionelle Religionsunterricht ist eine gute Leistung des österreichischen Schulsystems. Mir ist es sympathisch, wenn aufgeklärt und rational mit Religion umgegangen wird.“

PROF. MAG. KARL SCHIEFERMAIR

ZU GUTER LETZT**Flugblatt-Aktionist**

Am 24. Jänner war der Gedenktag des heiligen Franz von Sales (1567-1622). Nach seiner Priesterweihe 1593 hatte er versucht, den Katholizismus im calvinistisch gewordenen Teil der Diözese Genf, dem Chablais, wieder einzuführen. Den Calvinisten waren seine Predigten jedoch ein Dorn im Auge, sie verboten den Menschen kurzerhand,

ihm zuzuhören. Franz von Sales verbreitete seine Gedanken daraufhin in Form von Flugblättern. Diese „Medienkampagne“ dauerte ab 1595 etwa zwei Jahre, in denen er rund 85 Flugblätter herausgab. Und er hatte durchschlagenden Erfolg mit dieser Rekatholisierung. Nicht nur, aber unter anderem darum wurde Franz von Sales 1922, zu seinem 300. Todestag, von Papst Pius XI. zum Patron der katho-

schen Schriftsteller und Journalisten ernannt. D. STEINMAIR



Franz von Sales. Altargemälde in St. Sigismund in Strobl, Salzburg.

WOLFGANG SAUBER / WIKIMEDIA COMMONS

HUMOR

„Was machst du da, klein Eva?“ - „Ich wasche meine Haare, Mama.“ - „Aber die sind doch ganz trocken, Kind!“ - „Auf dem Shampoo steht ja auch: Für trockenes Haar.“



s' Kirchamüse

Es isch scho luschtig, wenn ma statt „Kitzbühel“ und „Garmisch“ uf amol „Tschagguns“ und „Malbun“ hört. Do würan mir im Ländle grad a Stuck größr. D' Liachtastaner sowieso.